Die

grüne Brieftaſche

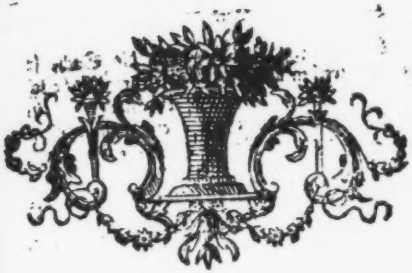
voll Analecten

an

Hr. D. C. F. Bahrdt, von Voltaire,

u. ſ. f.

1781.



Herr Doctor!

Lieber Freund,

Wenn die Vorſtellungen der Sterblichen auf der Welt, und wenn ſie auch ihre ganze Vernunft aufgeboten haben, nichts auszurichten vermögend ſind, ſo machen doch die freundſchaftlichen Ermahnungen aus der Unterwelt oft die lebhafteſten Eindrücke auf das menſchliche Gemüth; und dieſe Betrachtung hat mich bewogen, ihr aus meinem Elyſio an Sie, Hr. Doctor, auf dem Tummelplatze widerſinniger Meinungen, damit Sie und viele ihres gleichen angeſtecket ſind, meine Ermahnungen ergehen zu laſſen. Kaum ha-

be ich es geglaubt, daß Sie die Sache so weit treiben würden; so viel zwar habe ich schon, da ich noch ihr Lehrmeister war, in ihren ersten Jahren, als ein wahrer Prophete voraus gesagt, daß Sie einen Hang zu dem wunderlichen und seltsamen hätten, und daß daher ein seltsamer Mann mit der Zeit aus Ihnen werden würde.— Aber das hätte ich doch nicht geglaubt, daß Sie so weit gehen, und der gesunden Vernunft den Gehorsam gänzlich aufkündigen würden.— Nennen Sie ja nicht meine gegenwärtige Vorstellungen ein Präceptoriren, sondern geben Sie demselben vielmehr den Namen liebreicher Ermahnungen, welche bloß ihren Grund in der Rechtschaffenheit des Lehrers finden lassen, der Sie liebte, und der Sie noch auf den rechten Weg zu leiten sucht. Es ist noch Zeit, daß Sie können anders werden, aber Sie müssen diese Zeit nicht muthwillig versäumen,— noch ein Fünkgen von Hofnung ist da, aber Sie müssen es nicht ganz verglimmen lassen, weil es noch heute heißt.— Sie haben noch etliche Schritte zu thun, ehe ihr Schicksal in alle Ewigkeit entschieden wird, aber Sie müssen bedachtsam seyn, wenn es gut für Sie ausfallen soll.—. Der süße Traum mit dem Sie sich beschäftigen, wird bald, wird schnell verschwunden seyn.— Der Dunst, welcher

ihre

ihre Seele benebelte und wankend machte, wird ſich bald verlieren.— Der Vorhang, der Sie von uns ſcheidete,— durchdenken Sie genau, was ich da ſchreibe, wird in kurzem aufgezogen werden,— geſchicht es, daß Sie unbedeckt ergriffen werden, wer will ihre Blöße in der lautern Ewigkeit alsdann bedecken!— O möchte doch in ihrer Seele itzt eine Helle entſtehen, welche die ſchwindelnde Finſterniſſe auf ein mal, wie der Aufgang der glänzenden Sonne die Finſterniß, gänzlich verſcheuchte!— Glauben Sie ſicher, Hr. Doctor, daß unſere Subſtanz der Seele eine immerwährende Dauer hat, daß es ihr ſo ergeht, wie ſie bey leibes Leben gelebt.— Wenn Sie mit Irthümern angefüllt den Schauplaz der Oberwelt verlaſſen, ſo ſtürzen Sie ſich ſchwindelnd in einen Abgrund, welcher ihren ſteten Aufenthalt ausmachen wird. Hier haben wir einen Ort, wo lauter Schwindelgeiſter ſind, die ſich ſelbſt martern, und die bitterſten Vorwürfe wegen ihrer Thorheit machen müſſen. Es befinden ſich viele Unglückliche darinn, und ich kann kein beſſeres Beyſpiel, um Ihnen dieſen Ort in ſeiner Abſcheulichkeit vorzuſtellen, finden, als daß ich behaupte, er ſey mit einem Tollhauſe zu vergleichen, wo Menſchen von widerſinnigen Meynungen ſich ſelbſt zur Laſt fallen.— Haben Sie, Hr. Doc-

eror, noch etwas Liebe zu ſich ſelbſt, ſo bekennen Sie dieſe Wahrheit, und glauben, daß dieſe von einem Lehrer geſchrieben ſey, der Sie noch liebt, und der Ihnen mit nächſter Poſt mehreres berichten wird. Ich bin ꝛc.

Werther Freund!

Schon ergreife ich wieder, als Ihr ehemaliger Lehrmeiſter, die Feder um einen Verſuch zu machen, Sie, Herr Doctor, auf andere Gedanken zu bringen. Erinnern Sie ſich nur, was für bange Ahndungen ich von Ihnen gehabt habe, da Sie noch Unterricht bey mir hatten. Wie oft habe ich es Ihnen zum voraus geſagt, daß Sie auf Abwege gerathen würden. — Ach! wenn es doch nicht eingetroffen wäre! wenn Sie doch noch meine Vorherverkündigungen durch ein anders und beſſeres Verhalten unwahr zu machen ſich bemüheten. Glauben Sie mir, ob ich gleich an Ihnen die unrechte Handlungsweiſe haſſe, und ihre unrechte Thaten misbillige, ſo liebe ich doch nur ihre Perſon. Ich bitte Sie bey den Schatten und der Aſche ihrer Vorfahren, erzittern Sie vor dem Wege den Sie bisher betreten haben. Lenken Sie noch ein, es iſt noch möglich, denn wenn Sie nur noch ein paar Schritte thun, ſo ſind Sie ganz verloren. Vertreiben Sie

den Schwindel, welcher ihre Vernunft ganz eingenommen und geschwächt hat, sehen Sie die Sache nach ihrer wahren Nothdurft an. Glauben Sie, Hr. Doctor, eine Unsterblichkeit ihrer Seele,— und die müssen Sie glauben, weil Sie eben eine solche Seele, wie ich, haben, und so folgt es nothwendig, daß Sie für derselben ewige Glückseligkeit sorgen müssen; denn ich will nicht hoffen, daß Sie mit jenen rohen Menschen denken: ohngefehr werden wir gebohren und ohngefehr sterben wir.-- Bisher haben Sie eine solche Handlungsweise geführt, als ob die gesunde Vernunft von Ihnen, Herr Doctor, Abschied genommen hätte,— zeigen sie nunmehro durch ihre künftige Handlungsweise, daß diese bisher verirrt gewesene Gesellschafterinn wieder in ihre Wohnung zurück gekehrt sey. Wenn Sie noch wahre Ehre lieben, so werden Sie sich bemühen, der ehrbaren Welt, die edel und vernünftig denkt, von sich andere Gedanken beyzubringen. Vertreiben Sie Unsinn und Chimären aus ihrem Gehirn, welche dasselbe gleichsam als wie mit Bollwerken umgeben haben. Verjagen Sie die Düsternheit, welche ihre Seele umnebelt, daß der Glanz der Wahrheit in dieselbe strahlen könne. Leben Sie vernünftig, wiederrufen Sie ihre Irthümer, welche nach Schrift und Vernunft gründlich widerlegt

ſind, ſo werden ſie auch gewiß Ruhe fürth re Seele finden. Dann die Sünde wider den heiligen Geiſt begehen, iſt nicht allein Gott verläugnen und läſtern, ſondern in der Läſterung, bis in den Tod verharren; nicht allein im Finſterniß des Unglaubens wandeln, ſondern in der Finſterniß muthwillig, und freymüthig verbleiben wollen. — Vor dieſen Laſtern bewahre Sie die unendliche Liebe in Chriſto, — aber, Sie müſſen auch ihr Herz nicht länger muthwillig verſtocken, und ſich nicht länger vorſetzlich und auf ihre eigene Gefahr an den köſtlichen Eckſtein, welchen Gott in Zion gelegt hat, ſtoßen, damit Sie nicht von ihm aus ihrer eigenen Schuld, zerſchellt werden. Uiberlegen Sie alles dieſes und alle dieſe Gründe reiflich mit ſtillem Nachdenken, und ſie werden ihrem geweſenen Lehrer Recht geben müſſen, der Ihnen noch jenſeit des Grabes zuruft: beſſern Sie ſich und erretten ihre Seele. — Uibrigens bin ꝛc.

Verirrter Herr Doctor!

Eben die Sorgfalt, welche mich vormals bey meinem Amte belebte, meine Schüler zu brauchbaren Mitgliedern des geweſenen Weſens zu machen, regt ſich noch in meiner Bruſt und fordert mich auf, Sie gleichwohl

als

als ein Brand aus dem Feuer zu retten. Erinnern Sie sich, was ich oft Ihnen und ihren Mitschülern gesagt habe, daß sie durch wahre und gründliche Gelehrsamkeit, durch ein tugendhaftes Verhalten und anständige Sitten, berühmte und brauchbare Männer in der menschlichen Gesellschaft werden könten, bedenken Sie, Herr Doctor, daß eine große Anzahl diesen Unterweisungen gefolgt, und glücklich geworden sind; — sehen Sie aber auch auf ihr Beyspiel, auf ihre Handlungsweise, auf ihre Unternehmungen, welche Sie schon so unglücklich gemacht haben. Erzittern Sie, verirte und verwirrte Seele, vor dem Verderben, darein Sie noch sich stürzen können, ziehen Sie ihren Fuß zurück, denn Sie stehen an einer Anhöhe, wo ihr schwindelnder Kopf sehr leicht den ganzen Körper in den Abgrund stürzen kann. Lehren Sie der Welt, daß man durch vernünftige Handlungen sich wieder glücklich machen könne, nachdem man aus Unvorsichtigkeit und unüberlegtem Wesen sein Unglück bereitet und vergrößert hat. Erkennen Sie, Hr. Doctor, die Würde der menschlichen Natur, sind Sie von ihrer Hoheit und Vorzügen gewiß versichert, glauben Sie, daß unsere Seele, welche uns von den übrigen Geschöpfen des Erdbodens so merklich unterscheidet, auch nach dem Tode ihr Daseyn

habe? — wissen Sie, daß ihr Schicksal nach den Handlungen auf Erden bestimmt werden wird? — so können und müssen Sie sich die sichere Rechnung machen, daß Sie sich, um nicht auf immer und ewig unglücklich zu seyn, noch in der Zeit ändern müssen. Warten Sie nicht, daß Ihnen der Erlöser aller Menschen so wie dort dem Saul vom Himmel zurufe: Bahrde, Bahrde, was verfolgest du mich, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. — Auf diese Stimme vom Himmel dürfen Sie nicht warten, denn die Stimme Gottes an alle Menschen, haben und können Sie in dem geoffenbarten Worte Gottes, in der heiligen Schrift lesen, Luc am 12 Kap. im 47. und 48 Verse. Möchten Sie doch diese Worte noch rühren, welche im Evangel. Sanct Johannis im 15 Kapitel im 6ten Verse zu lesen sind: Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorrt, u. s. f. — Sie haben Mosen und die Propheten, die von Jesu Christo geschrieben haben, und auf welche sich auch der einige Gottmensch in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf dieser Welt bezog, vor den Augen. Hören Sie, Herr Doctor, Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn auch gleich jemand von den Todten auferstünde, und Ihnen, Herr Doctor, das

Evan-

Evangelium von Jesu Christo predigte. Der Zuruf ihres ehemaligen Lehrers aus dem Reiche der Verstorbenen: bedenke dein künftiges Schicksal nach dem Tode reiflich, noch in dieser Gnadenzeit!— müsse ihr Herz treffen; und kräftige Rührungen zu ihrem wahren Wohl in Ihnen erwecken.— Solches wünschet Ihnen, Ihr vormals gewesener Lehrer.—

Geheimer Brief aus dem Reiche der Schatten geschrieben.

Wundern Sie sich nicht, Herr Doctor, daß ein Bürger, der seiner Profeßion nach ein Knopfmacher im Reiche der lebendigen gewesen, aus dem Reiche der Schatten an Sie schreibt,— Wie sehr muß es sich seit meinem Absterben auf der Oberwelt verändert haben!— Bald sollte ich vermuthen, daß die verschiedene Kometen, welche seit etlichen Jahren erschienen sind, und auch derjenige Komet, der sich 1781 wird sehen lassen, einen bewunderungswürdigen Einfluß auf unterschiedliche Weltbürger gehabt haben müsse. Erstaunt bin ich über Sie, D. C. F. Bahrdt, und über ihre abweichende Meinungen, Sie unterstehen sich die Gottheit Jesu Christi in Zweifel zu ziehen, u. s. w. Das ist doch was Entsetzliches von

Ihr

Ihnen, Hr. Doctor, Sie müssen nicht richtig unterm Huke seyn, da Sie wider den Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts streiten, ihrer andern entsetzlichen Irthümer nicht zu gedenken. Wollen Sie sich nicht belehren lassen, so gehts auf ihre Gefahr, Sie werden ihre eigene Last tragen.— Zu meiner Zeit waren doch mehr Orthodoxen, als wie jetzt, und alle die im Reiche der Schatten versammelt sind, die erstaunen selbst, und vorzüglich über ihre so irrige Meynungen.— Von Ihnen, Hr. Doctor,— ich kann Sie nicht mehr so nennen, den Beysatz der Gottesgelahrtheit, lasse ich weg, und muß ihn weg lassen, denn wie reimt sich Unglaube und Glaube?— ganz und gar nicht;— von Ihnen, ich sage es noch einmal, hätte ich mir so was ganz und gar nicht eingebildet.—was muß Sie wohl so zerrüttet haben?— Stellen Sie sich doch nur vor, wie wenig Sie mit Ueberlegung gehandelt haben.— Wäre ich noch auf der Oberwelt, ich wollte aus Ihnen einen andern Mann drehen, der sich so vortreflich als ein neumodischer Knopf ausnehmen sollte. Sie sind zu weit gegangen, und dieß hätte ich mir nicht träumen lassen, wenn ich ihr ehemaliges Ansehen, daß Sie als Magister zeigten, dagegen halte. Dämals sahen Sie so ernsthaft aus, wie

Po-

Pythagoras, wenn er den Magistrum matheseos demonstrirt, oder, wie Magister Nothanker, wenn er das Strafamt verwaltet.— Aber, so gehts in der Welt, auch das Sprüchwort: Immer was Neues und selten etwas Gutes, geht noch in seine Erfüllung.— Sie wissen, daß ich Sie sonst gerne in der Kirche gehört habe, hören Sie mich auch gerne, ich rede mit Ihnen im Briefe, und Sie können, da ich ein alter Mann gewesen bin, sich ganz wohl meine Moral gefallen lassen, so wie ich vormals manchem Manne meine Meynung ungescheut gesagt habe. Lassen Sie, ihre ungegründete, abweichende, und längst gründlich widerlegte Meynungen fahren, denn sie taugen nichts, und Sie machen sich dabey unglücklich. Wollen Sie denn durchaus dieses an sich erfahren: wer nicht glaubt, nämlich an Jesum Christum (der wird verdammt.— Diesen Ausspruch that der eingebohrne Sohn Gottes Jesus Christus, Gott und Mensch in einer Person, und diesen Ausspruch können auch die Pforten der Höllen nicht umstürzen.— Uiberlegen Sie ihre vergangene und jetzige Handlungsweise, wiederrufen Sie ihre erschrecklichen Irthümer, bereuen sie dieselben öffentlich, zeigen Sie der Welt, daß Sie Fehler begangen haben, welche Sie, nachdem

dem Sie zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, ablegen wollen, eilen Sie als ein verirrtes und verlohrnes Schaf zu den einzigen guten Hirten Jesu Christo, so können und so werden Sie gewiß alsdann Ruhe für ihre Gewissenswunden, welche stinken und eitern, bey ihm finden. Ihr Schade ist verzweifelt böse, es heilet denselben weder Kraut noch Pflaster, sondern allein Gottes Wort von der Gnade in Jesu Christo. Wer aber an den eingebohrnen Sohn Gottes, Jesum Christum, nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes. Bedenken Sie diesen göttlichen Ausspruch, und lassen ihr hartes Herz erweichen! — Wie froh werde ich alsdenn seyn! da sich die Engel Gottes im Himmel freuen, wenn ein Sünder Busse thut, — wenn unser Staatsbote, der dort alle Neuigkeiten zusammen sammelt, mir etwas von Ihnen von Ihrer Bekehrung hinterbringt! Kurz, Sie erfreuen einen Mann, der Sie lieben wird, wenn er Gutes von Ihnen hört. — Uibrigens empfiehlt sich mein Schatten ihrer Gewogenheit. —

H. N.

Postscript. Werden Sie nie müd, vor Ihrem Sohne zu Gott sagen: Himmlischer Vater, ich habe gesündigt vor dir, im Himmel, und vor allen Menschen, u. s. f. — aber es reuet mich sehr, und ich glaube mit ungefärbten Glauben an deinen Sohn Jesum Christum, so werden Sie, doch allein um des aufrichtigen Glaubens an den Gottmenschen Jesum Christum, wenn Sie an Ihn aufrichtig glauben, gewiß Vergebung der Sünde erlangen, denn Gott vergiebt das Ganze. Es würde über Sie, als einem verlohren gewesenen Schaafe, mehr Freude im Himmel seyn, als über 99 Gerechte, die der großen Buße nicht bedürfen. — Noch ist es Zeit, daß Sie aufhören ein Feind des Kreuzes Christi zu seyn, daß Sie aufhören wider das Evangelium von JEsu Christo zu streiten. — Es ist hohe Zeit! heut lebst du, heut bekehre dich! —

Werther akademischer Freund!

Nach einem Verlauf von zwanzig Jahren die ich in Amerika zugebracht, bin ich, Herr Doctor, wieder auf Sächsischen Boden glücklich angekommen. Wir sind damals auf der Universität akademische Freunde gewesen. Meine erste und vornehmste Beschäftigung war diese, alles durchzumustern, und mich nach ihrem Aufenthalte zu erkundigen.

Was

Was habe ich da für schnurrichte Sachen gehört, mancher ist gerathen und mancher ist verdorben. Die Reihe traf auch Sie, Hr. Doctor, und ich hörte ihre Schicksale erzählen. In der That, Sie sind ein unternehmender Mann, und Sie können Ruhm und Vermögen erwerben, Sie haben es doch schon erwerben und reich werden wollen.— Noch können Sie viel Vermögen kriegen, wenn Sie nur sich meine Vorschläge wollen gefallen lassen. Reisen Sie mit mir nach Amerika wieder, wir wollen eine neue Plantage anlegen, und Sie werden sich gewiß dabey wohl befinden, Sie sollen nahrhafte Speisen bekommen, und alle mögliche Vergnügen können Sie sich da machen, wir wollen die Plantage nach unser beiden Namen nennen, und was noch mehr ist, es sind in Amerika Frauenzimmer schön wie die Engel, reizend und gewölbt wie die Venus, lebhaft, beredt und einnehmend wie die schönsten Actricen, kurz, alles scheint vortreflich, knapp um Leib und Waden, spielen einen netten Fuß und sind ziemlich zuthulich.— Wie wäre es, da ihr Projekt mit ihrem Institut so mißlungen ist, wenn wir ein Gynäkanthropin anlegten, in Amerika könnte noch was für Sie zu machen seyn; da wollten wir den alten Doctor Franklin, mit der Brille auf der Nase, mit besuchen.— Entschlüßen Sie sich

kurz,

kurz, denn in ein paar Monathen geht das Schiff ab und ich bin schon als Mitreisender eingeschrieben. Wollen Sie mit, es steht Ihnen alles zu Diensten. Sie sollen auch auf dem Schiffe für nichts sorgen, meine Goldbörse zahlt für Sie, wohlan, — kommen Sie mit nach Amerika. — Ich bin, Herr Doctor, ihr bekannter Universitätsfreund ꝛc. ꝛc. N.

Zärtlich geliebter Freund.

Ungeachtet der vieljährigen Freundschaft, welche wir mit einander unterhalten haben, erkläre ich mich, so wie ich es oft mündlich vormals gethan habe, auch schriftlich, daß ich an ihren seltsamen Meinungen nicht Antheil nehme, noch vielweniger dieselben billige. Unsere Freundschaft ist dadurch auch gar nicht verletzt worden, und ich erwarte auch, daß meine Freymüthigkeit, mit welcher ich mit Ihnen rede, keineswegs eine Ursache des Freundschaftsbruches werden wird. Gleichwie der größte Theil vernünftig und rechtschaffen denkender gelehrter Männer mit ihren neuesten Offenbahrungen nicht zufrieden seyn kann, eben so wenig bin ich es auch, und ich wolte Ihnen von Seite zu Seite zeigen, wie Sie offenbar wider den Genium der Sprache, und wider die andern Regeln,

welche bey der Erklärung zum Grunde lie-
gen, und zum Grunde liegen müſſen, offen-
bar verſtoßen haben, ich wollte Ihnen ſo-
gar entdecken, daß Sie bloß um ihre Lieb-
lingsmeinungen anzubringen, bisweilen dem
Texte die größte Gewalt angethan haben.
Allein die Sache iſt ſowohl Ihnen unange-
nehm zu hören, als mir unangenehm zu ſchrei-
ben. Ich breche deswegen mit Fleiß davon
ab, und muß Ihnen, Herr Doctor, nur
eine ganz beſondere Neuigkeit melden,—Ein
gewiſſer Paſtor in * hat, ich weiß nicht,
wie ich es nennen ſoll, entweder aus Uiber-
eilung, oder aus Unüberlegſamkeit, oder aus
Sonderbarkeit, verzeihen Sie mir dieſe neuen
Ausdrücke, oder— — Unſinn, will ich es
nicht nennen,— denken Sie ſich einen an-
dern Ausdruck, nur nicht gemilderter. Dieſer
Paſtor, ſage ich, hat ſich unterſtanden einen
Evangeliſchen Text, darüber er zu predigen
gehabt, aus ihren Offenbarungen öffentlich
auf der Kanzel anſtatt des gewöhnlichen E-
vangelii zu verleſen, und darüber zu predi-
gen.— Um des Himmels willen! — ſchlech-
terdings hat er wollen ein Reformator wer-
den, vermuthlich hat er geglaubt, dasjenige,
was etwa etliche von der großen Welt an-
nehmen, das könnte er der der kleinen Welt
auf ſeinem Dorfe, das iſt, ſeinen Bauern
aufdringen, und er hat das kleine Dorf, wo

er

er gleichſam den größten Mann vorſtellt, mit dieſen ſeinem Unternehmen verwirren wollen; ſo wie etwa eine Käſemilbe den kleinen Bezirk verunſtaltet, welchen ſie auf dem Käſe einnimmt.— Hätte ſich dieſer Pfarrer nicht vorſtellen ſollen, daß ihm ein ſolch eigenmächtiges und widerrechtliches Verfahren, welches gerade wider die eingeführte Ordnung iſt, nicht ungeſtraft hingehen werde? doch vielleicht wollte er wie Sie, Hr. Doctor, damit Aufſehen machen,— und ich melde Ihnen, daß dieſer Dorfpfarrer auch mit Ihnen gleiches Schickſal gehabt hat; denn er verlor ſein Amt und lebt in der Zerſtreuung als ein Flüchtling,— nur darinn unterſcheidet er ſich von Ihnen, daß er kein Glaubensbekenntniß hat aufſetzen dürfen. Er war aber auch nur ein bloßer Dorfpfarrer und Magiſter, Sie aber Doctor, Profeſſor Theologiä, und Superintendent, und da muſten Sie freilich, da Sie auch mehr geſündigt haben, auch mehr als ein armer Dorfpfarrer büßen. Allein, wie gefällt Ihnen dieſe Anekdote, wollen Sie nicht bald Philoſoph werden?— Sie wiſſen, was ich mit dieſem Ausdrucke ſagen will, und wenn Sie das werden wollen, ſo müſſen Sie erſt die heidniſchen und hernach die chriſtlichen Philoſophen leſen, die erſten werden Ihnen richtige Begriffe, und die letztere voll-

ſtändigere Begriffe beybringen. Lieben Sie mich ferner, ſo wie ich Ihnen gegenwärtig zeige, daß ich Sie wahrhaftig liebe.— Ich bin Ihr ächter Freund, N.

Mein Beſter.

Hätten Sie es bey dem gelaſſen, was wir mit einander verabredeten, ſo wäre es nicht ſchief gegangen. Denn im Vertrauen geredet, Sie ſind viel zu hitzig geweſen, und haben alle ihre vermeinte Weisheit auf einmal zeigen wollen. Im Ernſt geſprochen, Sie haben die Regeln der Reformation gänzlich aus dem Geſichtspunct verloren, wovon die vornehmſte dieſe iſt: daß man nur nach und nach mit der Reformation durchzuſetzen ſucht.— Sehen Sie; ſo haben Sie einen Strich durch die Rechnung gemacht.—Auch ich muß meine kleine Pfründe verlaſſen, weil man mich eines Bahrdtianiſmi beſchuldiget hat.— Ganz Engelrein war ich nicht, aber, Gewalt geht für Recht. Wenn ich nur noch wüßte, wo ich Unterſtützung her, ſo wie Sie bekäme?— denn Sie haben es doch allezeit beſſer getroffen, weil ich höre, daß Ihnen hin und wieder anſehnliche Collecten geſammelt worden.— Allein, ſeider! ſind das auch Stützen, welche mit ſchwachen Rohrſtäben verglichen werden müſ-

müſſen, doch, ich habe ein niedliches Project ausgeſonnen. Sie, Hr. Doctor, können etwas Arabiſches, und das Perſiſche iſt nicht viel davon unterſchieden, — ich dächte wir reiſeten als Avantüriers nach Perſien, um da die Perſer zu bekehren. — Wenn Sie dieſer Vorſchlag nicht gefällt, ſo habe ich noch einen andern in Bereitſchaft, könten wir uns nicht auf die Goldküſte, wo man viel Gold findet, nach Guinea begeben, — und uns dort in einen beſſern Stand ſetzen? — Schreiben Sie mir das nächſtemal ihre Geſinnungen. Meine Reiſeequipage liegt ſchon parat, wollen Sie mit, ſo geht die Reiſe bald fort? — Bleiben Sie mein Freund. Ich bin in Erwartung, Ihr lang bekannter Freund,

N.

Herr Doctor.

Niemals iſt es mir ſo artig als jetzt gegangen, ich ſchreibe an Sie einen Brief ohne den Ort ihres Aufenthalts zu wiſſen, und bald müßte ich denken, daß Sie in gerader Linie ein Abkömmling von den Cainiten ſeyn müßten. Stellen Sie ſich nur vor was mir begegnet iſt. Ich wollte Sie jüngſt in Halle beſuchen, und weil ich nach Großkugel kam, ſo redete man von Ihnen im Wirthshauſe, und man erzählte unter an-

dern, daß Sie nicht mehr in Halle wären, weil Sie da Händel gehabt. Das konnte ich mir gar nicht vorstellen, denn Sie sind niemals ein Jenenser gewesen, und Sie haben um gewisser Ursachen willen, eine natürliche Antipathie gegen diese Universität, weil Sie eine abschlägliche Antwort erhielten, in einer Sache, die Sie endlich zu erlangen suchten. Voll Kummer reisete ich also zurück, kam zu Hause wieder an, und redete mit einem guten Freunde. Bey dem allen dachte ich, und gab es auch deutlich zu erkennen, daß Sie sich vielleicht in die Schweitz wenden würden, weil Sie sonst manchen Schweizer gemacht haben. Doch mein Freund beruhigte mich bald, indem er mir sagte, daß Sie sich an einem raumvollen Orte befänden. — Aber was für ein Wunderding, meine Thüre öffnete sich, — meine Köchin kam in die Stube, und brachte mir eine neue Brochüre, welche jemand zu verkaufen gebracht, betittelt: Gespräche zwischen D. C. F. Bahrdten und Voltaire im Reiche der Todten. — Hier schoß mirs Blatt. Nun dachte ich, das ist gewiß der raumvolle Ort. — Allein mein Freund behauptete dreiste darwider und sagte, Sie lebten, und ich weiß, setzte er hinzu, wo er ist, wollen Sie einen Brief an Ihn schreiben, so will ich denselben beyschliessen wenn ich

an

an Ihn ſchreibe, aber den Ort nenne ich Ihnen nicht.— Hiermit mußte ich mich zufrieden geben.— Trifft Sie dieſer Brief, und ſind Sie in der Unterwelt, ſo laſſen Sie mir es nur wiſſen, denn es iſt Ihnen längſt bekannt, daß wir Deutſche eben ſo gern wie die Franzoſen und Italiäner in die Unterwelt reiſen. Es iſt nicht zu leugnen, es giebt eine Unterwelt wo die Gläſer blinken, und wo die Sardellen und Brikken wohl ſchmecken, oder verlangen Sie Mandeln in Schalen, die ſollen beſonders geſund ſeyn, und auf die Nerven wirken. Vortreflich!— ich will mich heute noch in einer ſolchen Unterwelt umſehen, und die ſtammelnden Schatten mit ſchwerer Zunge belauſchen. Sie ſollen leben, Herr Patron, da die Gläſer winken, will ich tapfer trinken, als Ihr Chorydon. In Erwartung einer Antwort nenne ich mich Dero,—

N.

Herr Doctor und Herr Philoſoph.

Dießmal muß ich mich mit Ihnen aus der Philoſophie unterhalten, ich weiß, daß Sie in ihren Jünglingsjahren bey derſelben ſind auferzogen worden, und ſie hätte bey Ihnen tiefe Wurzel ſchlagen, und Sie wohl zu Erfindungen, als auch zu Beſtätigung der Wahrheit fähig machen können, wenn

nicht anders vorgefaßte Meinungen und gewisse Lieblingsbegriffe das aufgehende Licht der Weisheit in Ihnen verdunkelt hätten. So auffallend es Ihnen seyn möchte, wenn ich Ihnen den Namen eines Philosophen gänzlich absprächte, so gewiß ist es doch, daß Sie in ihren Schriften sich nicht weniger als ein Philosoph bewiesen haben. Aus dem Muster unreifer und widersinniger Meinungen, will ich nur aus ihrem Glaubensbekenntnisse die Stelle von dem natürlichen Verderben der Menschen wählen, dieses leugnen Sie ganz, nicht wahr! – ich habe es getroffen? – gleichwohl aber, hätte Sie die Vernunft überzeugen können, daß der Zustand, in welchem wir uns von Natur befinden, keineswegs derjenige sey, der uns zu einer wahren Glückseligkeit führt. Die Abweichungen, die wir von dem Plane, welchen die Natur gemacht hat, an uns wahrnehmen lassen, — die verkehrten Mittel, die wir zur Erlangung des höchsten Gutes wählen, und bey welchem wir uns endlich betrogen sehen, – die Irthümer in unserm Verstande sowol als in unserm Willen, sind Krankheiten unsrer Seele, — das unmenschliche Vergnügen an solchen Dingen, wodurch wir andern ihre Glückseligkeit untergraben, und eine Lust dabey fühlen, wenn wir dem Gesetze der Natur zuwider handeln, alle diese und noch

mehr

mehrere Dinge überzeugen uns zureichend, daß wir von der urſprünglichen Güte abgewichen ſeyn müſſen, und daß mit den Menſchen etwas vorgegangen ſeyn muß. Sehen wir uns weiter in dem Gebiete der Philoſophie um, ſo erblicken wir, daß unſer Zuſtand unvollkommen ſey, und unſer eigen Herz, oder vielmehr der Trieb nach Vollkommenheit unterhält doch bey uns eine immerwährende Sehnſucht unſern Zuſtand vollkommener zu machen,— aber die Vernunft, ſo ein koſtbares Geſchenk ſie auch iſt, iſt doch nicht vermögend, uns eine ſolche Vollkommenheit und Glückſeligkeit zu verſchaffen, darnach wir ſtreben.— Was folgt hieraus unſtreitig anders, als daß die Vernunft hier ihre Gränzen habe, und daß wir uns nach einem andern und höhern Lichte umſehen müſſen. Gegenwärtig will ich mich nicht auf die Offenbarung berufen, als welche Sie mir nach ihren irrigen Grundſätzen gewiß nicht würden wollen gelten laſſen, ſondern ich will einen Heiden laſſen auftreten, der in der Dämmerung des Lichts mehr ſah, als in unſern Tagen unſere großen, ſich ſo nennenden, Geiſter, bey aller ihrer vermeinten Weisheit zu ſehen unvermögend ſind.— Plato, der vortrefliche Plato, dieſer Heide ſagt: Um dem Verderben der menſchlichen Natur zu ſteuern, würde eine über die menſch-

lichen Kräfte erhabene Kraft erfordert,— und was wollte derselbe damit lehren, wenn wir seinem Ausspruche anders nicht Gewalt anthun wollen, als daß ein Mittler nothwendig sey, der dem eingerissenen Verderben steuere, und die Menschen wieder zu der Glückseligkeit erhebe, dazu dieselben von dem Allmächtigen erschaffen worden sind.— Blinder als ein Heide ist derjenige, der nicht hierinn die richtigsten, die erhabensten, und einem Weisen völligst anständige Gedanken deutlich erblicket. Können Sie, Herr Philosoph, dieselben tadeln,— sind Sie im Stande dieselben zu widerlegen?— so treten Sie auf,— ich will ihre Gründe hören, aber sie müssen philosophisch seyn.— Ich erwarte darüber Ihre Erklärung und verharre ꝛc. N.

Irrender Herr Doctor,

Ich muß Ihnen mit meinen Briefen folgen, Sie mögen auch seyn wo Sie wollen, und itzt schreibe ich um desto lieber, weil Sie mir näher sind, ich auch an Postgelde etwas erspare.— Wie oft wollen wir uns noch schriftlich miteinander unterreden! es soll sehr oft geschehen, wenn ich es erlebe, daß Sie wiederum die vorige Denkungsart annähmen!— Sie haben immer meinen Vorstellungen

lungen, Gehör gegeben, hören Sie mich jetzt, und fangen Sie an, ihriger Kopf, mit Ernſt auf ihre Wohlfahrt bedacht zu ſeyn. — Sie haben Aufſehen in der Welt gemacht, und zwar zu ihrer eigenen Schande. — Was denken Sie bey ſich, — wenn Sie an jene zukünftige Welt gedenken, — können Sie ſich von ihrer Irrlehre Belohnungen, oder vielmehr doppelte Strafen mit den falſchen Propheten verſprechen? — wenn der Richter alles Fleiſches in den Wolken erſcheinen wird, Rache mit Feuerflammen an allen Ungläubigen zu vollſtrecken, die ſeinem Evangelio widerſtrebet haben? — Was ſagt Ihnen hier ihr Gewiſſen? — fragen Sie es ſelbſt, da Sie ein Feind des Kreuzes Chriſti in dieſer Welt geweſen, was Sie dereinſt, wenn Sie nicht umkehren, für einen Lohn zu gewarten haben? — Die göttliche Offenbahrung beſtimmt allen Ungläubigen die Verdammniß, den feurigen Pfuhl, in welchen ſolche Leute ſollen geworfen werden. — Möchte doch dieſes Bild des Schreckens ihre Seele mit Furcht und Erſchrecken durchdringen, damit noch, wenn es möglich iſt, ihre arme Seele möchte gerettet werden! — denn mein Heiland, der Erlöſer der ſündigen Menſchen, der Gott und Menſch in einer unzertrennten Perſon iſt, und zu aller Sünder Heil Menſch geworden iſt, ſagte in den Tagen ſeines Fleiſches: was

hülfe

hülfe es dem Menſchen; wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an ſeiner Seele?— Denken Sie dieſen Wort reiflich nach,— es wird Ihnen ſchwer werden, wider den Stachel zu lecken.— Der Gottmenſch Jeſus Chriſtus prüft das Innerſte der Seele, vor ihm iſt alles bloß und entdeckt, er iſt allwiſſend,— wer kann ſich vor ihm verbergen?— hören Sie es noch einmal: Sie haben Aufſehen in der Welt gemacht, weil Sie wider den Gottmenſchen Jeſum Chriſtum geſtritten, und ſeine Worte verdreht und verſtümmelt haben,— — aber wie viel Aergerniſſe haben ſie dadurch den Glaubigen und Unglaubigen gegeben?— und wie viel Wehe haben Sie ſich dadurch zugezogen?— Meine Seele wird erſchüttert, wenn ich dieſer Sache nachdenke,— eilen Sie, eilen Sie ſo geſchwind als möglich zu dem einzigen Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen Jeſu Chriſto in wahrer Herzensbuſſe und ungefärbten Glauben; ſo werden Sie ein weit größeres und heilſameres Aufſehen vor den Augen aller Welt machen, wenn es heißt: daß Sie, Hr. Doctor Carl Friedrich Bahrdt, alles was Sie geſchrieben und gethan haben zurücke nehmen,— ſo wird auch alsdann ihre arme Seele noch der ewigen Quaal und Schande entgehen.— Folgen Sie meinem Rath, und erinnern Sie

ſich

ſich itzt, an den vor kurzem verſtorbenen Herrn von Voltaire, dieſer, ob er gleich ein Spötter und Verächter der Religion geweſen, ſich doch noch, wie man öffentlich gemeldet hat, und wie man ſagt, bekehrt haben ſoll.— Ich kann Ihnen wenigſtens die Neuigkeit melden, daß Ihm in Berlin eine Gedächtnißrede gehalten, ein Cafrum Doloris errichtet, und ſeine Eigenſchaften nach dem Tode öffentlich gerühmet worden ſind.— So etwas dächte ich, ſolte wenigſtens ihren Ehrgeiz ſchmeicheln, und vielleicht würde es eine Gelegenheit ſeyn, Ihnen beſſere Wege zu zeigen; worauf Sie gehen und noch ihrem Unglück entrinnen können,— aber Sie müſſen auch ihr Herz nicht ſelbſt verſtocken, ſondern ſich durch die Betrachtung des göttlichen Worts und deſſen Kraft ermuntern und bekehren laſſen, nicht muthwillig widerſtreben, ſo wird es auch noch an Sie ſeine Kraft gewiß beweiſen können. Vor jetzt ſchließe ꝛc.

N.

Lieber Papa,

Ich muß es wagen Ihnen zu melden, was die Leute von Ihnen ſagen, ich rede von Ihnen als ein unverſtändiges Kind. Man lobt ganz und gar nicht ihre Handlungsweiſe

weiſe, man tadelt ihr Verfahren, man ſagt, daß es Schade um ihre natürliche Talente wäre; man behauptet, Sie wären ein böſer Mann, — und ich habe ſie doch immer für einen guten Pappa gehalten, — auch ſogar zu der Zeit, wenn Sie mich gezüchtigt haben. — Bleiben Sie doch immer der gute Papa, aber hören Sie auf, ein böſer Mann zu ſeyn, denn die Leute ſagen: ein böſer Mann macht eine böſe Frau, eine böſe Frau macht böſe Kinder, böſe Kinder werden ſchlechte Bürger, — und ich wollte doch gern ein gutes Kind ſeyn. Hören Sie, mein guter Papa, — werden Sie gut, — und machen mich zu einem guten Kinde, ich will Ihnen auch recht gern folgen. — Werden Sie aber nicht böſe, — nicht wahr, guter Papa, — Sie werden es nicht? — Ich habe ſo in meiner kindiſchen Einfalt hingeſchrieben, und meine alte Muhme hat mir geſagt: Kinder reden mehrentheils die Wahrheit. — Lieben Sie mich, und glauben Sie, daß ich mit Ehrerbietung ſeyn werde,

Meines lieben Papas

gehorſamer Sohn.

Seltſamer Herr Doctor,

Gleich als von einem Meerſtrudel waren Sie auch dahin geriſſen worden, über die Erziehung zu reden, zu ſchreiben, und ſogar errichteten Sie ein Inſtitut.— Wiſſen Sie aber auch, daß derjenige, der ſich einer ſolchen Beſchäftigung unterziehen will, ſelbſt wohlgezogen ſeyn muß.— Iſt Ihnen nicht bekannt, daß unſere Verfahren und einige unſerer Mitbürger, die noch nach der alten Art unterrichtet ſind, brauchbare, nützliche, und gelehrte Männer geworden? Sie wollen, wie es ſcheint, der Jugend es erleichtern die Wiſſenſchaften zu lernen, — aber, wiſſen Sie nicht ſeltſamer Herr Doctor, daß alles in dieſer Welt nach dem alten Grundſatze gehen muß: Im Schweiß deines Angeſichts ſolt du dein Brod eſſen, bis daß du wieder zur Erden werdeſt, davon du genommen biſt. Denn du biſt Erde, und ſolt zu Erde werden. Im 1. Buch Moſe 3, 19. — — So wie es uns ſauer geworden iſt, ſo müſſen es ſich auch junge Leute, wenn ſie was Gründliches lernen wollen, ſauer werden laſſen, und durch dieſe Mühe gewinnen ſie eine weit größere Liebe zu den Wiſſenſchaften, als wenn ſie ſolche nur bey Gelegenheit erlernt hätten.— Oder, denken Sie etwa, ich will es nicht hoffen, — daß unſere

Vorfahren Strohköpfe gewesen sind? wie schwer würde Ihnen das Onus probandi werden, — denn wir haben unsern Vorfahren die schönsten und vortreflichsten Erfindungen zu verdanken, — sollten dieselben nicht längst auch eine Lehrart ausfindig gemacht haben, die leichter als wie die jetzige Methode wäre? — zum Beyspiel einen Comenius, Donatus, Langius, u. s. f. — Wie Herr Doctor, wenn ich Sie versichere, daß schon solche Grübelköpfe wie heut zu Tage gewesen sind? — In meinen Kinderjahren gieng ich zu einem Grundweisen Lehrer, der wollte seinen Schülern die lateinische Sprache ohne Grammatik lernen, wenigstens beybringen, — so war sein Ausdruck — sie mußten daher mit einander lateinisch reden, und sie erlangten mehrentheils eine Geschwindigkeit darinn, aber was war es für Latein? — Latein, das Ciceronis Küchen Magd, oder die ehemaligen römischen Soldaten nicht verstanden hätten, — und endlich als diese Leute älter wurden, in Aemter kamen, und bisweilen was lateinisch schreiben musten, da wurden alsdann die armen Wörter und Redensarten auf die Folter gespannt, und Priscian und Orbil kriegten derbe Ohrfeigen, denn niemals schrieben sie reines Latein, — niemals waren sie taktfeste, warum? — darum, — weil sie keine Grammatik verstunden, — und

ſo gehe es den jungen Zöglingen von B — und von andern, die Neuerungen haben machen wollen. — Sie kennen mich, daß ich bey der Lampe gearbeitet habe, ich bin ein alter erfahrner Schulmann ich habe viele geſchickte Männer, ohne Ruhm, gezogen, — ich habe dieſelben auf neue Art unterrichten wollen, aber ich weiß es aus eigener Erfahrung, daß es bey dem alten Grundſatze bleiben muß: Multa tulit &c. — und derjenige Docent, der Neuerungen anfängt, iſt mit einem ſolchen zu vergleichen, der die Poſtſtraße verläßt und Nebenwege betritt, welche ihn irre und umführen. Dieß habe ich wollen vom Herzen los ſeyn, und ich bin froh, daß ich es Ihnen, ſeltſamer Herr Doctor, geſagt habe. — Ich verharre ꝛc. —

Werthgeſchätzter Herr Gevatter,

Ey!—ey!—wie iſt es Ihnen denn ergangen! ſo wie ich gehört habe, dürfen ſie nicht mehr, wie wir Lateiner ſprechen Libros ediren; doch es iſt erträglich, daß Ihnen bey dem Verbote nicht das Recht Liberos ediren unterſagt worden iſt.—Sehen Sie, wie viel oft auf einen einzigen Buchſtaben ankommt, und was derſelbe in der Kritik und Auslegung für einen merklichen Unterſchied macht.— Fahren Sie in dem Fache fort, Sie haben beſondere Fähigkeiten dazu, und es iſt unmöglich, daß es

Ihnen unglücklich gehen könne. Doch, daß Sie wieder von neuem sich den Namen eines Vaters erworben haben, dazu wünsche ich Glück.— Allein eine Frage steht mir doch an Sie frey: Was soll denn mit dem jungen Söhnchen oder Töchtergen werden?— Soll ein Muselmann, oder ein Renegate aus ihm gemacht werden?— oder, wollen Sie ihn etwa so erziehen lassen, wie die Bilze aufwachsen?— jedoch das sind voreilige Fragen, damit ich Sie nicht gern beschweren will.— Was aber nun die Frage von Edirung ihrer Bücher anlangt, so lassen Sie es sich nicht gereuen, daß sie sich nicht mehr damit abgeben dürfen, denn die Welt wird in unsern Tagen dennoch reichlich damit versorgt, und wir könten von dem grosen Vorrathe noch viel an die Wilden schicken. Ich will eben nicht behaupten, daß der größte Theil schlecht sey, aber das werden Sie doch nicht von mir verlangen, daß ich sie durchgängig für vortreflich erklären soll?— So wie gelehrte Leute von Ihren Büchern, und zwar mit Wahrheit sagen, daß dieselben nicht hätten zur Existenz gebracht werden sollen, so wird es mir vergönnt seyn, von vielen andern ein gleiches Urtheil zu fällen.— Man wird noch immer wider Sie, verwirrte und verirrte Seele schreiben, das Schreiben wird nicht unterbleiben, so lange noch einige Amos

loſe und Weile habende Gelehrte die Feder regen können, ja es werden wohl noch welche aus Pflicht und vermöge ihres Amtes, und auf Befehl die Feder anſetzen müſſen, und hier ſtellen Sie ſich vor, wie immer aus einem Dinge ein anders entſpringt. So wie es mit der natürlichen Generation ergeht, eben eine ſolche Bewandtniß bemerkt man auch bey der litterariſchen, nur mit dem Unterſchiede, wenn ich die Anwendung auf Sie machen darf, daß Sie in Anſehung der letztern als ein abgeſtorbener, oder vielmehr als ein abgeſtutzter Baum, zu betrachten ſind. Aus Freundſchaft wünſche, daß Sie noch, ehe Sie aus dieſer Welt abſegeln, ſich ſelbſt und ihre Irthümer erkennen, bereuen und widerrufen mögen! Bisweilen ſchlägt auch noch ein abgeſtutzter Baum wieder grün aus, und zeigt den Augen grüne Sproſſen. Leben Sie wohl.—

Aufgeweckter Freund,

Sie kennen doch Schwifts Mährgen von der Tonne, und viele Leute ſagen, daß Sie auch manches Mährchen geſpielt hätten. Das iſt nun wohl nicht zu leugnen, wiſſen Sie noch, wie es bisweilen in N. zugieng?- Sie werden es mir noch Dank wiſſen, daß ich ein Projekt in ſeinem Keimen verhindert

habe, welches Ihnen, obwohl nicht nachtheilig, doch Mühe wegen des Denkens dabey gemacht haben würde,— mir kömmt es schwer vor zu errathen.— Lassen Sie sich einmal einen Spaß erzählen: Ein aufgeweckter Kopf hatte ein Bildniß entworfen, wo Sie in einem ganz ehrwürdigen Kleide auf einen englischen Klepper saßen und herum ritten, dabey las man die Umschrift: So geht man auf Streifereyen aus, und stellt sich, als wenn man die Welt bekehren wollte. Oben war eine malerische Phantasie angebracht, bestehend in einem Kopfe mit einem langen Bart. Das Gesicht war sehr jugendlich, der Bart aber deste stärker und wenig passend, dabey war zu lesen: Junge Leute heißen nicht heut zu Tage ohne Bart.— Auf der andern Seite war ein Hahn mit vielen Hünern nebst den Worten: allen genug, unten war ein anderer Hahn, auf welchen viele Stoßvögel eindrangen, mit der Umschrift: Mors linea ultima rerum. Denken Sie bey dem Sinnbilde was andere denken, so werden Sie das Räthsel errathen.— Ich bin,

Meines aufgeweckten Freundes ꝛc. ꝛc.

Vielwissender Herr Doctor,

Ich habe ernsthafte Betrachtungen drüber angestellt, was der Spruch sagt: Ein guter

guter Baum bringt gute, und ein arger Baum bringt arge Früchte.— Nun wünſche ich mir doch von Ihnen, als ein erfahrner Mann einen Gewiſſensſcrupel aufgelöſet zu haben: ob es ein Glück oder Unglück ſey, von böſen Eltern gebohren zu werden? – ob ſolche Kinder nicht der größten Gefahr ausgeſetzt ſind, verdorben und unglücklich zu werden?— oder: ob ſie doch noch gleich als ein Brand aus dem Feuer errettet werden können?— Mir iſt es ſchrecklich, wenn dergleichen Aeltern eine zahlreiche Familie haben, und ich ſchlüße daraus, daß das Böſe in der Welt dadurch um ein merkliches vermehrt werden müſſe.— Was dünkt Ihnen hiervon?— Belehren Sie einen armen Mann, der Unruhe über dieſe Frage empfindet, der in Anſehung des Standes von Ihnen unterſchieden, und nur ein Cantor in dem Städgen Neyperwiß iſt.— Unter Erwartung einer gütigen Auflöſung meiner Frage und Empfehlung zu fernern geneigten Wohlwollen, habe ich die Ehre mich zu nennen ꝛc. ꝛc.

dienſtfertigſter
N.—

Fühlloſer Herr Doctor,

Der Titel macht es nicht aus, das ſieht man an Ihnen. Sie halten auch den Titel

als Philoseph nur für einen leeren Schall, denn sonst würden Sie als ehemaliger Doctor Theologiä ganz anders sich bezeigt haben. — Was denken Sie aber nun dabey, wenn Sie sich selbst fragen: warum hast du das gethan? — warum hast du die unumstößliche Wahrheit der Gottheit Jesu Christi und des heiligen Geistes bestritten? — warum hast du wider andere unumstößliche Wahrheiten dich erfrechet zu schreiben, — und zwar ohne Grund zu schreiben, und längst abgedroschene Irthümer wieder aufzuwärmen? — Was hat Sie der Gottmensch zu leide gethan? — das sagen Sie nur? — verwirrte Seele, — scheint Sie denn der Himmel noch immer so heiter als vormahls? — Wollen Sie fortfahren den Erlöser der Menschen vor den Menschen zu verleugnen, — Wollen Sie etwa das kundbare große Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, — mit ihrem schwachen Verstande begreifen, und weil Sie das Unendliche mit dem Endlichen verbunden nicht begreifen können, unglaubig werden und bleiben? — Gott ist allmächtig, unerforschlich; — Wer hat des Herrn Sinn erkannt? — Du bist mein Sohn, heute, — oder, von Ewigkeit, habe ich dich gezeuget. — Dieses ist eine unumstößliche Wahrheit. — O küssen Sie diesen Sohn, huldigen, ehren, lieben Sie ihn brünstig, daß er nicht zürne, und Sie

umkommen in ihrer Weise und Wesen, auf dem Wege, denn sein Zorn über die Ungläubigen, oder Gottlosen wird bald anbrennen,— aber wohl allen, die auf ihn trauen.- Sein Reich war nicht von dieser Welt, und Gott hat ihn verkläret, und hat die Schlüssel des Todes und der Hölle, und ist der Richter und der Herr über die Todten und Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit.— Sehen Sie zu, daß Sie sich deß nicht weigern, nicht Christum verachten, der da durch sein Evangelium zu Sie längst geredet hat. Denn so jene der Strafe nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, vielweniger Sie, so Sie sich deß weigern, den verachten und verwerfen, der vom Himmel, im Stande der Majestät Gottes, redet.— Wollten Sie in ihrem Unglauben halsstarrig und verstockt fortfahren, so würde Sie der eingebohrne Sohn Gottes Jesus Christus verläugnen vor seinem himmlischen Vater, und wehe dem, den Jesus Christus in der zukünftigen Welt nicht kennet, denn an einem solchen hat der andere Tod Macht.— Möchte doch dieser Brief von Ihnen mit Nachdenken und Empfindung gelesen werden, welch Heil in jener Welt entstünde Ihnen daraus! Ich schlüße, und wünsche Dero Bekehrung von Herzen,

N. N.

Auserleſener Freund,

Ich ſinne täglich, um Sie in einem beglückten Zuſtande zu ſehen. Wie viel Nächte habe ich nicht ſchlaflos zugebracht, um ein Mittel zu finden Sie zu beglücken. Endlich iſt mir dieſes in die Sinne gekommen, daß uns allen beiden am beſten gerathen wäre, wenn wir uns zu Schiffe ſetzten, und uns auf eine wüſte Inſel wie Robinſons begäben welche aber Koſtbarkeiten hätte, ſo wir uns zu Nutze zu machen ſuchen müßten. Sie und Ich ſind ſinnreich genug, die Wilden, oder ungeſitteten Völker, auf unſere Seite zu bringen, und dieſelben ſo treuherzig zu machen daß ſie ohne Wiederrede uns ihre Koſtbarkeiten geben und wir eine Oberherrſchaft über dieſe Leute erhalten würden; und dann wäre mir auch geholfen. Nicht wahr, Doktorchen, Sie machten mich alsdenn zu ihren vornehmſten Referenten, zumal da ich jetzt ſchon um ihre Heimlichkeiten weiß, und ich würde wohl gar noch ein Landpfleger, (aber nicht Landflegel,) auf einer ſolchen wüſten Inſel. Ich wollte ſchon die Inſulaner zu Paaren treiben, ſie ſollten uns ſchon füttern.— Eben jetzt wandert mir ein Gedanke durch meinen witzigen Kopf, ein Mittel, durch welches wir reich werden könnten, ein curiöſes Projekt.— Hören Sie nur, Doctorgen!

etorchen? Dort auf dem groſen Ocean iſt eine Inſel, welche von den Schiffahrenden das Mäuſe-Eiland genennt wird, weil die dortigen Einwohner von dieſen geſchwindfüßigen Räubern ſo ſehr geplagt werden, daß ſich die Leute an manchen Orten nicht zu retten wiſſen.— Wenn Sie mir folgen, und mit mir dahin reiſen wollen, ſo verſichere ich Ihnen, die Einwohner ſollen uns nicht für Söhne der Muſen, ſondern für Abkömmlinge des Jupiters halten.— Hören Sie nur, ich habe, wie Sie wiſſen, viel Katzen, und die Thiere ſind mir ſo treu, daß Sie mich auch bey der Tafel nicht verlaſſen, dieſe Katzen will ich in einen Kaſten packen, und mitnehmen, wenn wir nun auf die Inſel kommen, da ſollen ſie ſehen, was die Katzen mit den Mäuſen machen werden, die dankbaren Eiländer werden alsdann ihre Reichthümer uns bringen, und uns dieſe Thiere abhandeln wollen, ich will dieſelben theuer genug anſchlagen.— Gewiß, das iſt noch ein Ort auf der Welt, wo mit leichter Mühe Geld zu verdienen iſt.— Es bleibt dabey, die Reiſe geht nach Mäuſe-Eiland.— Hier Goldmachen zu lernen iſt nicht ſchwer.— Ich bin ihr reiſefertiger Freund,—

Klaus.—

Denkender Herr Doctor!

Sie nehmen es nicht ungütig, daß ein Mann an Sie schreibt, der mit Ihnen ähnliche Schicksale hat, weil er denkt ein Adept zu seyn. Ich weiß, Hr. Doctor, daß Sie verschwiegen sind, und deswegen vertraue ich Ihnen diesen Brief. Ich habe mich schon seit vielen Jahren der Chemie gewiedmet, ich kenne die chemischen Charakters, Schmelztiegel, Retorten, Kapellen, Vorlagen, und kann auch den faulen Heinzen aufführen. Ich dächte nun könnte ich Gold machen, und trotz allen Goldmachern, den Mercurium figiren. Hier folgt ein Stückgen Gold, das hält die Kapelle aus, ob ich gleich dabey dieses mal mehr Gold in den Schmelztiegel geworfen, als dieses Stückchen war. Nun, Sie sollen den ganzen alchemistischen Proceß von mir erfahren, aber so viel sage ich Ihnen; Sie müssen es sich nicht etwa vornehmen wollen, alles in Gold zu verwandeln, sonst wird es zu ihrem Schaden gereichen, und die Freiheit geht im Schuldthurm verloren. Halten Sie nur zwey Pfund Mercurium und achtzehn Pfund Bley parat, ich will sehen, daß ich daraus so etwa zwölf Pfund Gold liefere, da können wir schon alsdann incognito in die Welt reisen. Aber, — das sage ich Ihnen, wenn wir mit einander reisen, müssen wir dieses als Adepti

ti thun, das heißt: schlecht und recht, ohne viele Pracht und Prunk, denn die Adepti lo-ben sich das Gold im Beutel, und die Kunst im Kopfe.— Uibrigens sorgen Sie nicht, denkender Herr Doctor, es wird uns schon alles nach Wunsche gehen,— ich verstehe auch dem gemachten Golde so schöne Brüne, als wie Sie den Ducaten und Louisd'or zu machen, es soll schon unter die Leute ge-bracht werden,— wenn nur ein rechter gro-ser Goldklumpen im Schmelztiegel wird! ich verstehe mich auch aufs handeln,— ich lasse z. E. unterschiedliche Sachen aus dem Golde verfertigen, welche wir hernach ver-kaufen. Und da Sie in den morgenländi-schen Sprachen sehr bewandert sind, so den-ke ich, daß Sie auch mit den Israeliten Ver-trieb machen können.— Werden Sie nur, Hr. Doctor, mein Compagnon, so wollen wir das goldene Weltalter, jedoch nur un-ter uns beiden und den Ihrigen wieder her-stellen, und es uns gar nicht merken lassen. Wir müssen alles allein laboriren, denn den Arbeitsleuten ist nicht zu trauen, sie möchten Lunde riechen, und wie die Wachtelhunde schnopern.— Sorgen Sie nur für Kohlen, Mercurium und Bley, es wird den Ihnen davon viel vorräthig seyn.— Wenn Sie mir schreiben wollen, wäre es mir lieb, sonst komme ich aber auch so zu Sie. Ich bin ihr Glück befördernder Freund, Chrysopoeus.

Dum-

Munterer Herr Doctor.

Wollen wir denn dieſen Sommer nicht einen Spaß wie vorm Jahre machen? Lætus Iuuenem Frons decet, was jung iſt, das ſingt; Jetzt iſt die Roſenzeit, und die Witterung angenehm, wir wollen ins Bad reiſen. Ich habe ſchon an viele ihrer Bekannten geſchrieben, dieſe haben mir auch zu kommen verſprochen, und dabey zugeſagt: daß ſie keine Luſt verderben wollten, ich habe ſchon eventualiter Quartier beſtellt, und Sie, Hr. Doctor, habe ich an einem luſtigen Orte untergebracht, wo Sie kritiſche Blicke, ſeitwärts aus ihren Augen auf den verborgenſten Fehler eines jeden Geſichts werfen können.— Was mich anlangt, ſo habe ich mich gleich unten einquartirt, damit meine aufmerkſamen Augen, welche allen ſchönen Gegenſtänden entgegen gehen, dieſelben begleiten, und ſich denſelben nähern können. Meine Dienſtgefliſſenheit erkundigt ſich gleich nach den Namen der Schönen, nach ihren Jahren, nach ihren Aufenthalte, nach ihren Verwandten, nach ihren Heurathen, und nach vielen andern beſondern Umſtänden.— Es iſt freilich eine übereilende Neugier zu nennen, ſo gehts, wenn man etwas koquet iſt, doch ich denke, das die Koquetterie eine ſo zärtlicharbeitende Biene ſey, welche auch aus den gröbſten Pflanzen Honig zieht.— Ich bin noch ledig, ich befürchte

fürchte immer, daß ich mich ärgern werde, wenn ich süsse junge Herren, welchen die Pracht ihrer Kleider einen freundlichen Zutritt bey dem schönen Badefrauenzimmer verursacht, fröhliche Minen werde müssen machen sehen; obgleich die Schönen ihnen nichts zu sagen haben. Ich weiß schon, diese eitlen Söhne der Jugend sind um die Frauenzimmer wie ein summender Haufen Schmetterlinge herum, welche allerley Farben verschönern, und zwar von unterschiedenen Jahren und Ständen, für dieses vorstellende Corps der flüchtigen Unbeständigkeit muß ich mein Gesicht vermasken; damit ich mit triumphirenden Pomp es besiege. Aber, ihr Zimmer Hr. Doctor, liegt lustig, und die Aussicht ist vortreflich, es ist ein Ort, wo die Sonne viel schöner als anderwärts scheint wo der stille schimmernde Mond Sie im Bette bescheinet, und nach dem Bade mit seinem sanften Lichte ergetzen kann. Denken Sie aber ja nicht bey dem Monde an die Diana, und bey derselben an den Actäon, der, weil er diese Göttin baden sah, seines Vorwitzes wegen, wie die Fabel dichtet, von derselben in einen Hirsch verwandelt wurde. Nun, Hr. Doctor, jetzt seyn sie aufmerksam auf meine Frage: Soll ich dießmal der Weinlieferant weden, ich dächte Sie willigten ein, denn ich habe vortreflichen Wein ausgespähet, est, —

eſt, — jucundiſsime Sapit, — ſchmeichelt die Zunge, beluſtigt den Gaumen, kann nicht beſſer ſeyn — Sie werden ihn loben. — Ich habe vorige Woche ihre Geſundheit zum voraus getrunken; ein Dutzendmal hieß es: Der Herr Doctor, ſoll, oll — ſoll — le — e — ben, — und ein Mal dehnte und tönete das: ſoll leben, — ſo ſeltſam, daß mir das Weinglas aus den Händen fiel, — es war mir der Wein aus dem Glaſe ins Oberſtübchen gewandert. — Verlangen Sie, Hr. Doctor, eine Probe zum Beweiſe, ſo ſtellen Sie ſich auf den Montag in dem Gaſthofe zum grünen Hute in L. ein, etwa nach 12 Uhr, wo ich durchreiſe. Ich habe ein Viertelhundert Bouteillen bey mir in der Kutſche, wir wollen ein Halb Dutzend ausleeren. — Gedulden ſie ſich etwas, Hr. Doctor! ich habe mich durſtig geſchrieben, — Ihr Wohlſeyn munterer Herr Doctor! — — delikat, ſo ein Wein ſchmeckt! — beym Confekte! — Bringen Sie etwas Makaronen mit, Sie küſſen ſchon, die ſchöne Zuckerbäckers Tochter, die mit den ſchwarzen Augen und den aufgethürmten Kopfe, wo ich neulich ſo viele Mandeltorten kaufte, — die nicht ſo knapp wiegt, — und ſehr höflich iſt. — Ich bringe auch zum Plaiſir bey warmen Tagen die vier Könige und eine Tarokkarte mit, und Kafee und Zucker überflüßig. Auch ein halb

Dut-

Dutzend Tomm ödienbände, davon der Druck splendid und der Einband modisch ist, — Komischer Zeitvertreib ist jetzt der Welt Sache. Noch einmal ihre Gesundheit! — bis ich Sie spreche. Glück! — Glück, — Dero Freund,

Trinkaus.

Geheime Briefe von Voltaire an Hr. D. C. F. Bahrdten.

Herr Doctor,

So sind Sie doch, wie Telemach, aus dem Reiche der Schatten entwischt, und dieses ist die Ursache warum Voltäre an Sie schreibt. Ich würde Sie noch länger gesucht haben, wenn ich nicht gewiß erfahren hätte, daß Sie sich durch einen listigen Kunstgriff aus unserm Schattenreiche entfernt, und den Fährmann Charon getäuscht hätten. — Es scheint mir, daß Sie weit mehr Geschmack an körperlichen Dingen finden, und ich wundere mich nur, wie Sie den alten Charon haben täuschen können, der doch sonst ein Mann ist, der Luchsaugen hat, und seine Nase riecht sonst den Augenblick alles, was nur die Geruchsnerven rühren kann, — Fort sind sie einmal, — aus meinem Zimmer, — vom Großvaterstuhle fort, folglich nehme ich mir

mir die Freiheit, da ich nicht körperlich folgen kann, Ihnen eine Charge aufzutragen.— Wie wäre es, wenn Sie mein immerwährender Correspondent würden?— Vor allen Dingen bäte ich mir zugleich aus, daß Sie mir die neuesten Stücken der Arbeiten für das Theater mitschickten. Ich weiß wohl, daß vieles für mich davon geschmacklos seyn würde, doch ich lese es auch nur zum Zeitvertreib, und um komisch dabey zu denken.— Die hier ankommenden schönen Schatten, die in der Oberwelt die Komödien fleißig besucht haben, gestehen es, daß sie dabey viel Zeit vertändelt, ob sich gleich der Stoff zu Komödien verändert habe.— Nun sieht die Welt erst, was der Tod am Voltaire hingerafft hat,— nun ist die Stütze des Theaters umgerissen,— Voltaire ist vorbey!— Solche Köpfe kommen nur alle Jahrhunderte zum Vorschein,— werden viele sagen.— Destomehr halbfeine.— Schreiben Sie mir doch ob der Theaterkalender fortgesetzt wird? denn weil ich hier deutsch reden kan, möchte ich denselben auch lesen.— Herr Doctor, wie befinden Sie sich, als bloser Philosoph?— haben Sie ihre Philosophie aufs reine gebracht, so erzählen Sie mir etwas von ihren Plane bey Gelegenheit, denn meine Philosophie war vormals voller Irthümer, und viele meiner Philosophischen Sätze und Meinungen hielten

ten nicht Strich am Probierſteine der einfachen Wahrheit. Es iſt auch nun mit meinen Philoſophiſchen Sätzen verdorben, nachdem mein Körper im Staube liegt, und meine geſchriebene Bücher ſtehen beſtaubt und ungeleſen in dem Zimmer — Deshalb ich ſchlüſſe ꝛc. von Voltaire.

Herumreiſender Herr Doctor,

Schon wieder ſchreibt Voltaire aus dem Reiche der Schatten an Sie, denn ich habe aus zuverläſſigen Nachrichten gehört, daß Sie hin und wieder auf der Oberwelt herum reiſen, und bey dieſer Gelegenheit werden Sie ohne Zweifel manches auch von mir erfahren. Vor kurzem hinterbrachte man mir eine Nachricht, als ob man mir zu Ehren eine Gedächtnißrede gehalten hätte, wobey viel Pomp ſoll bewieſen worden ſeyn. Beſtätigte ſich dieſe Nachricht, ſo wäre es mir ſehr angenehm. Es iſt mir unter andern gemeldet worden, daß in dieſer Rede meine Frömmigkeit ſehr erhoben worden iſt. Denken Sie nicht etwa, daß, weil ein Redner dieſelbe gehalten man dieſelbe etwa für eine redneriſche Figur, wie dergleichen bey den Herren oft vorzufallen pflegt, zu halten habe; vielmehr ſcheint mir dieſe Wahrheit wirklich gegründet zu ſeyn, denn ohne Ruhm

zu melden, und jetzt meiner spaten Busse nicht zu gedenken, man hat, denke ich, meinen Werth ehmals auf der Oberwelt verkannt, und wenn mich auch mein Leichenstein nicht als ein frommer Mann rühmete, so muß ich es doch wohl in der That gewesen seyn, denn der Leichenstein muß sich oft nach den Grabstichel des Bildhauers und nach den Vortheilen derer die ihn setzen lassen richten. Aus der Erfahrung werden Sie wissen, daß manche Menschen, in Ansehung gewisser Umstände ihres Lebens gar nicht glänzen, gar nicht erhoben seyn wollen, und das war eben bey mir der Fall. Der Nachruhm bleibt, und ist zu lesen, und wenn Sie noch länger leben sollten, so werden Sie vielleicht erfahren, daß ich werde canonisirt werden. Welch Vergnügen für mich, wenn ich einst in dem Reiche der Schatten erführe, daß der Pinsel des Mahlers mir anstatt des Lorbeerkranzes, damit ich geziert war, Stralen um das Haupt gemalet habe. Machen Sie mich bald so glücklich, daß ich nur von dem erstern baldige Nachricht erhalte, das letztere wird uns die Zeit lehren.— Nun, Herr Doctor,— wie steht es denn sonst mit ihrem Gemütszustande? ist denn ihre Seele noch immer an Unglauben und Irthümern krank? ist denn bey Ihnen keine Hofnung zur Erkenntniß und zur Bereuung ihrer entsetzli-

chen Vergehungen übrig?— Voltaire hat noch ſpäte Buſſe gethan,— warten Sie nicht ſo lange, Hr. Doctor — ſondern kehren Sie ſich vom Irthume wieder zur Wahrheit. Im nächſten Briefe werde ich Ihnen melden, was im Reiche der Schatten von Ihnen geurtheilt wird. Leben ſie wohl.—

von Voltaire.

Philoſophirender Herr Doctor,

Da Voltaire Ihnen nicht aus dem Reiche der Schatten in Perſon folgen kann, ſo geſchicht es doch wenigſtens durch Briefe, um Ihnen Luſt zu machen, ſich mit mir ſchriftlich zu unterhalten, weil es mündlich unmöglich iſt. Nicht wahr, Hr. Doctor, es gefiel Ihnen doch ſo— ſo— in dem Schattenreiche, und es würde Ihnen noch weit beſſer gefallen haben, wenn Sie nicht ſo weltlich geſinnt wären, dieß verderbt bey uns den Geſchmack ſo vieler Abgeſchiedenen, aber wenn ſie einmal gewohnt ſind, ſo gefällt es denſelben. Wollte man mir auch ſechs Ferney noch ſchenken, ſo wollte ich hier nicht weg, denn hier herrſcht die Einfalt der Sitten, die ungezwungenſte Lebensart, und braucht keinen Aufwand, man bekümmert ſich hier wenig um ein Land, es wird auch nicht liebloß geurtheilt, und jeder Schatten lebt in freyherr-

lichem Stande. Ich wunderte mich und noch itzt, daß Sie wie Telemach aus dem Reiche der Todten fort waren, alle Winkel waren leer, als ich Sie in meinem Zimmer suchte, der Großvaterstuhl,— (wie es in unserm im Druck herausgegebenen Gespräche zwischen mir und Ihnen zu lesen ist) auf welchem Sie anfiengen nachzudenken, war auch leer,— kurz, Sie waren nur an den Grenzen des Reichs der Schatten stehen geblieben, und es in diesem Falle wie Deserteurs gemacht, die sich ganz säuberlich von ihrem Regimente entfernen, um einen Ort auszuspüren, wo sie desertiren können. Sie, Hr. Doctor, sind mit denjenigen Leuten in der Oberwelt zu vergleichen, die auf den Berg der Glückseligkeit steigen wollen, aber weil denselben an dem Fuße des Berges sowohl unterschiedliche Beschwerlichkeiten als Annehmlichkeiten zustoßen, sich von demselben wegbegeben, und niemals glücklich werden. Doch kikel, kakel,— einen Vorschlag zur Güte, ich will Ihnen alles verzeihen, bringen Sie nur auf der Oberwelt ihre Sachen zur Richtigkeit, damit Sie einmal mit Ehren, wie ich, von dem Welttheater abtreten können.— Ich schreibe Ihnen nächstens wieder.— Leben Sie wohl.—

von Voltaire.

Seltſamer Herr Doctor!

Obgleich die Schatten nicht ſo liebloß von andern zu urtheilen pflegen, als wie es auf der Oberwelt geſchieht, ſo ſind wir doch nicht gänzlich von Beurtheilungen frey, und man bemerkte hier noch immer an manchen etwas zu tadeln. Ueber Sie inſonderheit wird im Reiche der Schatten unterſchiedlich geurtheilt.— Hören Sie nur zu.— Erſt gieng ich bey dem Antronympharum vorbey, welches ein Behältniß für das ſchöne Geſchlecht iſt. Sie wiſſen aus der Oberwelt, daß die mehreſten Frauenzimmer loſe Geſchöpfe darinnen genennt werden müſſen, und dieſe haben ſich über Sie ziemlich luſtig gemacht. Viele bedauerten ihr leibliches Anſetzen vom Geſicht bis auf die Waden, dieſe ſagten: daß ihre Augen nicht mehr wie ſonſt Blicke würfen, und es wäre nicht mehr das Jugendfeuer wie vormals da.— ihre Mine wäre nicht philoſophiſch und doch auch nicht ſüſſeherriſch, kurz, Sie, Hr. Doctor, wären mit einer Silhouette zu vergleichen, die zwar etwas aber nicht das Wahre vorſtellte.— Von da kam ich an die Höhle der Gnoſtiker, die ſagten: daß aus ihrer Stirne die Weisheit hervor glänzte, Sie, Hr. Doctor, hätten viele übertriebene Meynungen, Sie ſchmeichelten ſich groſe Einſichten zu haben, und wären werth,

nach ihrer Meynung, in einem Pleromate zu seyn,— Sie könnten vielleicht nach Ablauf eines Seculs noch ein Aeon werden, und da würden alsdann seltsame Dinge zum Vorschein kommen, wenigstens ließe dieses ihre Physiognomie zu deutlich bemerken.— Von da eilte ich weg,— und nun kam ich an den Wald der Actricen, die in demselben wie Najaden herum hüpften, auch diese spotteten und wünschten, daß Sie nur unter ihrer Troupe seyn möchten, so wollten sie Sie schräubeln. Eine unter denselben sagte: Sie kennte Sie sehr wohl, noch von verfloßner Zeit;— Sie wollte noch mehr erzählen, ich aber entfernte mich, weil mir die Zeit verbot, diesmal keinen weitern Versuch zu machen, und ich noch ein Paquet politischer Zeitschriften durchblättern mußte. Leben Sie, bis nächstens wohl.— denn ich schreibe Ihnen noch etliche mal.—

von Voltaire.

Herr Doctor!

Vor kurzem fieng ich an, Ihnen eine Beschreibung von den Urtheilen welche in dem Reiche der Schatten von Ihnen gefällt werden, zu liefern, und ich erinnere mich, daß ich Ihnen versprochen habe, den fernern Verlauf

lauf davon zu melden, ich bin auch viel zu gewiſſenhaft, als daß ich mein Verſprechen zurück nehmen ſollte.— Hier haben Sie alſo die Fortſetzung davon zu leſen.— Ich kam an die Einſiedeley der Kritikaſter,— Leute, die Sie wohl kennen werden,— die alles ſo genau nehmen, und die für die Wahrheit und Richtigkeit des Ausdrucks fechten und alles wagen.— Dieſen Männern war nichts peſſierlichers und auffallenders, als daß man Sie noch Doctor Theologiä nennte. Einer ſagte: Wenn ich an Hr. D. Bahrdten und an einen Doctor Theologiä denke, das iſt ſchlechterdings wider das Principium der Metaphyſik idem eſſe, non poteſt ſimul eſſe et non eſſe,— der ehrliche Deutſche würde ſo ſagen: Ein Doctor Theologiä und Doctor C. F. Bahrdt iſt ein wirklicher Widerſpruch.— Kaum hatte dieſer ausgeredet, ſo kam ein anderer hervorgetreten, und ſagte: man muß diſtinguiren inter proprie ſic dictum et abuſive dictum,— das habe ich noch aus der ſcholaſtiſchen Philoſophie gelernt.— Der Dritte fieng an zu diſtinguiren und ſagte: man muß einen Unterſchied machen unter einem Doctorem nach der Wahrheit und blos nach dem Namen.— Ein Vierter trat auf und ſagte: Meine Herren, es iſt bekannt, daß man bisweilen tropiſch redet, und könnte nicht das

Wort Doctor hier ironice ſtehen.— Ein Fünfter behauptete, und ſagte, je ſagte man doch vormals von Voltaire, daß er ein Doctor Theologiä geworden wäre,— und Voltaire war vormals ein Spötter,— und ſo kann man H. D. C. F. Bahrdten auch wohl als Doctor paſſiren laſſen, wer wird ſo bey den Worten ſtehen bleiben, das iſt Wortklauberey.— Wieder ein andrer dachte, die Sache ad oculum zu demonſtriren, und ſagte: Meine Herren,— es iſt hier eine Figur angebracht, die Apoſiopeſis genennt wird. Das Lateiniſche fuit muß hier verſtanden werden, ſo bey Hr. Doct. C. F. Bahrdten zierlich ausgelaſſen iſt.— Die Meynung verſetzte ein anderer gefällt mir ganz wohl, alleine, es läßt ſich doch noch ein andere Grund angeben, welcher eben ſo ſcheinbar iſt, nämlich: er heißt deßwegen Doctor, weil er ein Examen ausgeſtanden hat, und man ihn zum Doctor gemacht; wenigſtens iſt er Doctor geweſen, und wenn einer ſtirbt, ſo wird er noch immer Doctor genennt, ob er es gleich nicht mehr iſt, und längſt im Staube liegt, alſo iſt der Doctor hier ein Ens permanens, das iſt, das man noch deswegen beybehält, weil es vormals da geweſen iſt.— Ich ward bemerkt,— die Geſellſchaft ſchwieg und einer ſagte: hier ſteht Voltaire, meine Herren, ein Freund von Doctor C. F. Bahrdten, mit dem

dem er par nobile fratrum ausgemacht, wir wollen dießmal abbrechen. — Ich aber, Hr. Doctor, breche hier auch ab, und bin ihr besonderer Freund,

von Voltaire.

Werther Freund,

Ich habe Ihnen vor kurzem nur ein Briefchen geschrieben, damit Ich nicht weitläuftig würde, und ich fange daher wieder an dem Orte an, wo ich stehen geblieben bin. — Ich kam an ein Wohnhaus, worüber das Wort Stoa zu lesen war, gleich dachte ich an den Philosoph Zenon, mein forschender Verstand ließ mich errathen, was für Schatten sich in dieser Stoa aufhalten müßten, und ich wurde noch mehr in meiner Meinung bestärkt, da ich lauter Tiefdenkungskräfte um und neben mich herum flattern sah. — Manche gaben sich mit metaphysischen Sachen ab, disputirten über die Güte und Wahrheit der Dinge, und suchten mit ihrem Verstande in die Grundwesen und Grundkräfte einzudringen. Dort kamen Pschologen zum Vorschein, die mit unwiedersprechlichen Gründen darthaten, daß man das Wesen der Seele viel genauer bestimmen könnte, wenn man von der körperlichen Bürde befreyet wäre, Alle Philosophen, vom Aristoteles an, hät-

ten nur bisweilen die Seelen silhouettiret, aber hier ließen sie sich der Wahrheit nach betrachten, insonderheit kam hier ein Platoniker zum Vorschein, der behauptete, daß etliche neuere Philosophen, worunter auch Sie seyn wollten, nur süsse Träume und Hirngespinste vorgephilosophiret hätten, und ihre Philosophie die würde nicht eben groses Aufsehen dort machen, denn Sie wären kein Spanier Gracian, und es wäre sehr nützlich, daß niemand Sie für einen Philosophen gehalten, denn sonst hätten Sie in dieser Area sich lange aufhalten, und erstlich die Scholastische Philosophie mit allen ihren Grillen auswendig lernen müssen.— So schwatzte dieser Platoniker.— Nun kam ein ehrwürdiger Graubart, der sagte: Wenn Hr. Bahrdt einen Philosophen hätte machen wollen, da hätte es derselbe ganz anders machen müssen.— Man muß dreyerley distinguiren. 1.) Einen Philosophen aus den alten griechischen und lateinischen Schriften. 2.) Einen Philosophen nach grosen neuen Philosophen gebildet, und 3.) Einen Philosophen für die Welt, dazu gehört ein ganzer Mann, und nicht ein 40 jähriges Alter. Barba facit Philosophum,— und ob er gleich Barba hieß, so fehlte ihm doch Barba. Meine Herren, sie wissen, was ich sagen will, ich darf es ihnen nicht erklären; Denn sie kön-

nen

nen philoſophiſch denken.— In dieſer Minute kam mit finſtrer Stirne ein Philoſoph, der zugleich ein Witzling war, hervor, dieſer ſagte: Meine Herren,— Seitdem die aner aufgekommen ſind, da hat die Philoſophie oft viele Verwandlungen erfahren müſſen,— da aber die icker noch lebten,— da war die Philoſophie in ihrer Reinigkeit, und das philoſophiſche Weltalter, es war alles Realität,— aber jetzt ſieht es mit vielen Philoſophen mißlich aus.— Jüngſt kam ein Philoſoph im Reiche der Schatten an, und ſie wiſſen, meine Herren, wie beſchämt er ausſieht, wenn man ihn einen Philoſoph nennt, denn er ſieht, daß er mit ſeinem philoſophiſchen leeren Denken mit uns nicht fortkömmt.— Wäre nur der ſich meinende Philoſoph, Hr. Bahrdt, dageblieben, ich hätte ihm ſchon das Onus probandi bey ſeinem Denken ſchwer machen, und ſeine Philoſophie von den Schlacken reinigen wollen. — Hier ward mich der Schatten gewahr und ſchwieg.— Sie, Hr. Doctor, können ſich glücklich ſchätzen, daß Sie aus dem Reiche der Schatten wieder fort ſind, denn es würde Ihnen ſonſt nicht eben ſewohl bey dieſer Verwandlung zu Muthe geweſen ſeyn,— mir aber iſt wohl.— Ich ſchreibe Ihnen bald wieder, und bin,

Ihr Freund,

von Voltaire.

Philosophischer Herr Doctor;

Ich schrieb Ihnen vor etlichen Tagen was ich bey der Stoa von den Schatten von Ihnen reden gehört. — Nicht weit davon, so erzähle ich Ihnen ferner, hörte ich anmuthige Gesänge, Musik und lauter Jubeltöne, — ich näherte mich, und weil ich die Sache genau besah, so war es die Dichterfabrik. — Um Ihnen davon einen Begriff beyzubringen, so muß ich sagen, daß hier drey Abtheilungen sind, — die Oberste heißen die Logen, — und darinn befinden sich erhabene Dichter, die nur von schönen Sachen, schön und prächtig singen. In der Mitte befindet sich die Dichter gallerie, darinn sind die mittelmäßigen Dichter einquartirt. Zu unterst ist das Parterre, darinn sich Reimschmiede, Bänkelsänger, und s. f. befanden — Weil ich ermüdet war, so blieb ich im Parterre stehen, und, Hr. Doctor, hier hätten Sie sollen die Lust sehen. — Auf einmal wurde ich von einem grosen Haufen Dichter dieser Reimart umgeben, die sich bey mir nach ihrem Wohlseyn erkundigten, weil ich an Sie schrieb, — manche bedauerten, daß Sie sich so bald von mir entfernt und zu zeitig wieder aus dem Reiche der Schatten abgemarschirt wären, — andere erzählten mir, daß

daß ſie bald auf dem Abſchiedsgedichte zu Stande wären, — und, ehe ich es mir verſah, zupfte mich ein poetiſcher Schatten, und ſagte zu mir; Hr. von Voltaire, hören Sie mein Gedicht an, daß ich auf Hr. D. C. F. Bahrdten gedichtet habe, — ich arbeite für die Bänkelſänger, — es iſt zwar noch nicht ganz fertig, — o, es klingt vortreflich — ſeltſam, nimt ſich aus, — hören ſie nur zu: Herr Doctor Bahrdt iſt fort, von uns iſt er gewichen, an einen obern Ort, er hat ſich fort geſchlichen, — — nicht wahr, ſo was klingt, — ſchön, ausnehmend komiſch. — Nun hören Sie weiter, — er wollte nicht mehr bleiben, weil es ihm nicht gefiel, er durfte hier nicht ſchreiben, und hatte keinen Kiel. — Vortreflicher Gedanke, koſtbar, wie gefällt ſie das, — ſo was lieſet ſich — Noch weiter: Er machte ſich zur Reiſe gleich fertig ohne Scheu, gieng fort nach ſeiner Weiſe, und kommt nicht mehr herbey. — Schön, ſchön gedichtet, nicht wahr? — Didel dumden. — Ich nickte mit dem Kopfe, um ihm mein hoc audiui zu erkennen zu geben, und beurlaubte mich von dieſem Dichterſchwarme, unter dem Vorwande, daß ich noch mehr zu thun hätte, meine Abſicht aber war, dieſen Brief, weil dieſe komiſchen Verſe noch in friſchem Gedächtniße waren, an Sie zu ſchreiben. Vermuthlich iſt dieſer Herr Verſemacher in ſei-

seinem Leben auf der Oberwelt ein Dachpo-
ete gewesen, der nunmehr in die Tiefe verſetzt
worden iſt. So dreht ſichs in der Welt.—
Bis zu fernerm Erzählen, bin ich
Hr. Doctor, ihr Diener,

von Voltaire.

Activiſcher Herr Doctor,

So kann ich Sie nennen, denn Sie als
ein Herr Collega, ſind ſtets in Activität auf
der Oberwelt, ich aber bin mit meiner ge-
ſpielten Rolle fertig.— Noch immer unter-
halte ich Sie mit Ebentheuern, welche bey
uns Mode ſind. Ich ſtieß, da ich mich von der
Dichterfabrike entfernte, und weiter fortgieng
auf ein Behältniß mit der Ueberſchrift: Ca-
jüte der Seefahrenden. — Sie hätten nur
in der Entfernung dieſe Leute belauſchen ſol-
len, ſo würden Sie Heldenthaten, luſtige
Schwänke, Streifereyen, Gefahren, Glücks-
fälle, Schifferzeitungen, und andere feine
Sächelchen gehöret haben. Nachdem ich in
tiefen Nachdenken geſtanden, und ihnen zu-
gehörte hatte, ſo ſchlupfte bey mir ein Schat-
ten vorbey, und flüſterte mir ins Ohr: was
macht Herr Doctor Bahrdt? — Er ſchien
Luſt zu haben, ſich mit mir zu beſprechen,
— und das war ein rechtes Plaudermaul,
denn

denn er sagte unter andern: — daß Sie ein Seefahrer zu Lande genennt werden könten, und fieng an ihre Schicksale nach der Reihe so vollständig zu erzählen, als dieselben der beste Biograph nicht beschreiben kann. — Er mischte ihre Unglücksfälle mit ein, er durchwebte solche mit ihren Plaisirs, und machte alles so buntscheckigt, wie das Kleid des Arlekins in der alten Komödie. — Insonderheit meldete er ihre Ebentheuer, welche Sie in E. erlegt hätten, und wie Sie in die Kreuze und in die Quere seltsame Dinge vorgenommen, daß man sich darüber verwundern müste. — Er plauderte so geschwind, daß ich nicht eine Sylbe Gegenantwort aufbringen konnte, indessen, als er müde war, so that ich doch mein möglichstes, Sie durchzuhelfen; z. E. ich nennte ihre Plaisirs, Vergnügungen zur Abwechselung. — Ihre Gefahren, die Ihnen drohten, nennte ich Widerwärtigkeiten, welche aus einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit entstanden wären, ihre Verfolgungen vermaskirte ich mit natürlichen Folgen von dem Laufe der Welt, und ihren Eigendünkel in Unternehmungen, nennte ich Beschäftigungen eines durchdringenden Verstandes. — Sehen Sie, so wollte ich Sie durchhelfen, der Schatten aber lachte spöttisch, und sagte zu mir: Herr von Voltaire, ihre und Bahrdts Masken sind uns längst bekannt,

kannt,— uns können Sie und ihre Bemäntelungen nichts weiß machen, Stille, mit ihren Sophismen.— Jetzt schlüpfte er von von mir fort.— Was denken Sie dabey Hr. Doctor,— habe ich Sie nicht recht vertheidigt?— sind Sie mit dieser Vertheidigung zufrieden?— ich denke es, denken doch viele Menschen leeres,— wie viel leeres haben Sie nicht gedacht?

leben Sie wohl,

von Voltaire.

Freymüthig sich dünkender Herr Doctor!

Sie werden sich vielleicht wundern, wenn ich Ihnen melde, daß auch im Reiche der Schatten eine Gesellschaft ist, die sich die Verschwiegene nennt, welche die ihr anvertrauten Sachen nicht ausgeschwatzt. Diese Gesellschaft unterscheidet sich von den freundschaftlichen Gesellschaften auf der Oberwelt dadurch, daß jene Maulfreunde sagen: Es bleibt bey uns,— es ist unter uns geredt, behalten sie es bey sich,— und die dem ohngeachtet, in der ersten Viertelstunde darnach es weiter ausplaudern. Diese Gesellschaft hingegen

gegen schonet ihre Freunde.– Nun freymüthiger Hr. Doctor, können Sie leicht denken, daß sie auch über Sie geurtheilet haben. Ein witziger Kopf sagte die Stelle aus dem Horaz her; qui non potest commissa tacere hic niger est, hunc tu, Romane, caueto, — Welches ich vielleicht so würde ausdrükken: Wer nicht verschweigen kann was man ihm anvertrauet, der wohnet ganz gewiß in einer schwarzen Haut, er ist nicht Redlichkeit, du sollst ihn gar nicht leiden, du thust viel besser dran, wenn du ihn wirst vermeiden, — Richtig, — Hr. Doctor, sagte er; Herr Ba... sah bräunlicht, denn die Luft hatte ihn geschwärzt, als er Voltairen im Reiche der Todten als ein Telemach auf eine kurze Zeit besuchte, — wir haben ihn nicht meiden dürfen, sondern er meidete uns, — fort war er aus dem Reiche der Schatten wieder in die Oberwelt, eben da wir dachten ihn genauer kennen zu lernen. — Hier unterbrach ihn ein andrer, und sagte: Er ist nur deswegen auf die Oberwelt wegen vergessener Sachen zurückgekehrt, denn weil er an den Fluß Lethe kam, so fiel ihm ein, daß er unter andern seinen Weinpokal auf seinem Schreibetische hatte stehen laßen, und er dachte, daß ihm das Wasser aus einem Glase nicht so wohl schmecken würde. — Hier sagte ein dritter Schatten: Nein das war nicht die Ursache

seiner Rückreise aus dem Reiche der Todten, sondern er wolte noch erst auf der Oberwelt von manchen Freundinnen Abschied nehmen, welches unterblieben war, auch seine Universalerbin war noch nicht bestimmt. Vielen seiner Freunde, unter andern auch demjenigen, welcher ihn in seinen Lieblingsstunden vertheidigen will, — wenigstens, obgleich ohne Beweis, er es sich erfrechet hat, — wollte er erst sein Dank- und Abschiedskompliment dafür machen. — Silentium! — sagten jetzt viele Schatten, was helfen alle diese Schlüsse, es gefiel Hr. D. Bahrdten hier nicht, und deswegen gieng er wieder zurück, — denn hier konnte er nicht philosophiren, so, wie ihm vieles dünkt, — ich wollte weiter ihm zuhören, aber ein Schatten riß mich fort, und ich kann Ihnen weiter nichts mehr schreiben, als daß ich bin, —

von Voltaire.

Denkender Herr Doctor.

So viel kann ich Ihnen zum denken schreiben, daß, so viel Gegenden als ich im Reiche der Schatten durchpassiret bin, eben so viel Tadel, oder wenn Sie es lieber so hören wollen, eben so viel unangenehme Ur-

theil

theile, habe ich hier von Ihnen fällen hören, welche Sie aber nicht treffen können, weil Sie im Reiche der Lebendigen auf der Oberwelt noch sind.— Doch gefiel mir ein einziger Ort, wo man Sie hier lobte, und das war ein Pallast, mit der Aufschrift am Eingange: Pallast des Vergnügens, splendid gebauet. Wie ich mich da um sah, so sah ich lauter Pracht und Kostbarkeit in Menge und es würde mir schwer werden, Ihnen eine Beschreibung davon zumachen. Weil Ihnen aber dieselbe nichts angeht, so melde Ihnen nur das, was Sie betrift. Hier war ein Gemengsel von allerley Nation, und von unterschiedlichen Künstlern, einer von diesen Leuten erzählte, daß er Sie gesehen, und als ein sehr gesprächigen Herrn befunden, er schilderte ihren Charakter so niedlich, redete von Taille und Amüsement, und ihren Gesellschaftsgesprächen; vom Gesundheitstrinken, Bescheidthun, und Spielzeitvertreib; Sie wären sinnreich, einnehmend, kurzweilig, witzig, und spaßten fertig,— kurz, ein jeder wünschte, daß Sie wieder durch das Reich der Schatten passiren möchten, und die Gesellschaft bestimmte für Sie eine ansehnliche Stelle. Es war auch Moliere da, der sagte; Wenn man ganz kurz den Charakter des Herrn D. C. F. Bahrdts passend und nach dem Leben schildern will, so kann

man ihn den Gegenſatz von meinem Tatsüffe nennen. — Ehre genug für Sie, — ſind Sie nunmehr zufrieden, daß ich Ihnen ſo aufrichtig, und ſo viele Briefe nach einander geſchrieben habe? Es wird bloß auf Sie ankommen, ob ich in Zukunft meine Feder ruhen laſſe, oder ſie wieder von neuem anſetzen ſoll. Wollen Sie wieder was von mir leſen, ſo ſchreiben Sie mir erſtlich, was ich Ihnen noch ſchreiben ſoll. Leſen Sie meine Briefe mit Nachdenken, ſie können nützen, ſo komiſch auch manche darunter von mir geſchrieben ſind. Mein Kompliment, — und errinnern Sie ſich an den Ihnen bekannten, — und verſtorbenen —

von Voltaire.

Die

Die Maſke ſo, wie ſie geweſen iſt.

Ein kleines Nachſpiel.

Herr D. Carl Friedrich Bahrdt, der hier auf den Schauplatz der Welt geführt wird, iſt gar nicht als Doktor Theologiä zu betrachten, nachdem derſelbe ſein irriges Glaubensbekenntniß der Welt dargelegt hat, dieſe Würde kann ihn, als einen widerlegten Irrlehrer, nicht mehr kleiden. Man ſetzt ferner bey dem ganzen Akt voraus, daß er dieſes Charakters durch Anmaßung unbilliger Dinge gänzlich unwerth ſey, und daß man gegen einen Mann ſeines boshaften Gemüths eine bloſe Satyre nur herunter von ihrem Endzwecke ſetzen würde. Kleinere Thoren, als C. F. Bahrdt iſt, zu überzeugen und zu beſſern, kann nur die bloſe Satyre. Ihn müſſen züchtigende Streiche der Geiſſel der Satyre in ſeinen Buſen greifen lernen. Die Wahrheit iſt und bleibt einfach, Hr. Bahrdt mag noch ſo viel Philoſophiſche Truaſchlüſſe ſeiner Art dawider machen. Die Wahrheit mag mit welchen Worten und in welchem Tone geſagt werden, ſo bleibt ſie dennoch Wahrheit. Der eine verlangts ſo, der andere anders;— dieſer läßt ſich durch ſanftere Vorſtellungen

beſchämen, jener will Donner und Bliz ſehen, ehe er beſſer und gründlicher denken lernt. — —

Schreiben

an Herrn C. F. Bahrdt.

Weil Sie leben, und ſich noch in der ſichtbaren Welt aufhalten, ſo können Sie hier das bey Ihrem Verhör vor dem Publico gehaltene Protokoll leſen. — Sie verſtehen Griechiſch, — ſo, — daß Sie überſetzen wollen, — wie hätten Sie auch ſonſt das neue Teſtament der Chriſten ſo verſtümmeln und verdrehen können? — Aber, deſto ſchlimmer für Sie, o leerer Denker, — denn Sie haben ſich immer mit unverſchämter Kühnheit und Erfrechung, unter der Maske des Philanthropins, unter dem Deckmantel der ſo ſehr geprieſenen allgemeinen Menſchenliebe, im Grunde nichts, als Leeres, und bloße Unternehmung, verſtecket, und immer die Leichtgläubigkeit des Publici erwartet. Sie haben gedacht, für bloſes ungegründetes Denken, — oder vielmehr phantaſiren ohne Hitze, wird kein Pfennig ausgegeben. — Ich wiederhole es, Sie Hr. Bahrdt, haben gedacht, ihre erbärmlichen

Verheißungen, da Sie nicht Crösus sind, werden das Publikum blenden, sich so weit unter aller Niederträchtigkeit herunter zusetzen, daß es stillschweigend an den Escamoterien eines ausserhalb Landes nach Geld schnappenden Grillenfängers werde Theil nehmen?— Nein, nie kann es dazu kommen!— zu vortreflich ist die Pflicht eines Patrioten!— Schielend sind alle die Augen, mit welchen Sie sehen werden!— Betrogen werden alle die Kurzsichtigen, die von ihren Hintergehungen Nutzen erkargen wollen!— Mit Schimpf und Schaden werden sie von Sie, Hr. C. F. Bahrdt weichen;— denn irrige Grundsätze bringen unfehlbar irrige Folgen,—

Wie mußte ich nicht lächeln, als sich neulich noch den ehemaligen Avis laß, worinn Sie vor etlichen Jahren offenbar, um Sich zu decken, eine Zahlensprache, mittelst welcher man die Namen Ihrer Theilnehmer und Briefwechsler, durch Zahlen ausdrükken, und auf solche Art in einem von Sie herauszugebenden Intelligenzblatt verdeckt mit Sie, Hr. Bahrdt, Briefe wechseln sollte, und über welche Entdeckung Sie so herrlich triumphirt zu haben dachten, wenn Sie, so sehr auf diese Entdeckung gestützt,

der Welt verſprechen, daß Sie nun derjenige wären, der künftig alle Bücher um die Hälfte des Verkaufspreiſes verſchaffen wollte; —. Es war dieſes ein lächerliches Projeet,— Wo wollten Sie, Hr. Bahrdt, die Bücher hernehmen? Etwa von Buchhändlern?— Oder ſelbſt drucken laſſen?— wie lange würde dieſe Handlung dauren.— Oder durch Nachdrucken?— Es geht nicht an,— Sie denken es nur, und Sie denken zu viel,— eine ungegründete Gedanke drängt immer die andern aus ihren Kopfe, und ihre Hand bringt ſie zu Papier;— Sie gehören zu den elenden Selbſtdenkern!—

Doch eben fand ich auch den Sie Hr. C. F. Bahrdt gemachten Prozeß wegen ihres Avis und ihrer Intriguen,— ich muß denſelben zu leſen herſchreiben. Actum in Mundo, u. ſ. f.

Copia.

Wurde Hr. Carl Friedrich Bahrdt, coram Reverendo Publico citiret, um wegen ſeiner Intriguen, wovon ſich jeder geſunde Menſchenverſtand überzeugen kann, Red und Antwort zu geben.— C. F. Bahrdt wurde gefragt:

Fra-

Frage.

Ob er in dem vorliegenden ſogenannten Avis nicht eine von ihm erfundene geheime Zahlenſprache zum Behuf ſeiner künftigen öffentlichen Correſpondenz in ſeinem herauszugebenden Intelligenzblatte empfohlen, und was er damit eigentlich habe unternehmen wollen?

Antwort.

Hr. Bahrdt ſagt: daß er eine dergleichen Zahlenſprache ausgedacht, und dem Publico in dem quäſtionirten Avis davon Nachricht gegeben, könne er nicht leugnen, und zeugte auch beſagtes Blatt deutlich, daß ehrlich denkende Leute nicht von dem rechten Grunde bey dieſem Inſtitut gerade zu unterrichtet ſeyn dürften, ſondern er habe es ſeinem Zweck gemäß geachtet, daß einem jeden Menſchen das Modewort philantropiſch ſtatt aller Gründe hinreichend ſeyn müſſe.—

Frage.

Denken Sie denn nicht, Hr. Bahrdt, daß ehrliche und wahre philantropiſche Menſchen nicht gleich fragen werden: heißt denn

ein

ein philantropischer Prasernicht auch ein Prasler?— Schöne Geburten werden aus Ihrem Philantropino, vielmehr Misantropino, in die Welt heraus spaziert seyn— In mehrgedachten Avizzettel versprachen Sie ferner, Hr. Bahrdt, Anzeigen in ihren Intelligenzblättern von solchen Büchern zu thun, welche die Gelehrten nun häufiger als jemals auf ihre eigene Kosten würden drucken lassen— süß ist der Traum für Sie gewesen!— und auf ihre eigene Kosten liegen und rar werden lassen.— O seltene Einfalt!— Und da dachten Sie wohl, Hr. Bahrdt, um sie vor das Makulatur zu sichern, solche treffliche Anzeigen zu machen, daß das ganze aufgeklärte Publicum bloß einem, nach seinen Absichten denkenden, Bahrdt mit Hansen gleichsam zustürzen, und nichts für vortreflich halten solte, als was Sie dafür ausgäben?— Und diese Bücher wollten Sie so nach auch um die Hälfte des Verkaufspreises in die Welt streuen, oder verschenken, so wie diejenigen, welche Sie aus den öffentlichen Offizinen an sich bringen, trotz aller Privilegien, trotz allen darauf gewandten Kosten für Autor und Druck.— Wollten Sie etwa ihre gelehrte, oder verkehrte Thorenrepublik mit Schildposten versperren. Wenn Sie andere abhalten könnten, zur Stu-

ſo Ihrer Gewinnſucht, dieſe neue Bücher ſogleich nachzuquetſchen, und geſchwinder unter die Leute zu bringen, als Sie?— Oder wollen Sie ſich auf die Poſt ſetzen, damit Sie unſichtbar werden?— wiſſen Sie was Privilegia ſind?

Antwort.

Ich habe mich niemals um die Privilegia bekümmert, auch nie darum, wie und auf was für eine Art meine Verſprechungen erfüllt, gleichwie ſich Leute, die ihre Sachen den Leuten aufdringen wollen, um nichts weniger bekümmern, als daß die Käufer freies Urtheil haben, für ihr bezahltes Geld die Bücher zu loben oder zu tadeln.— Ein Verſuch, ſich zu bereichern, wenn er auch ſchief iſt, muß gewagt ſeyn; macht man ſich lächerlich, was iſts mehr?—

Frage.

Aber, denken Sie denn, daß es was lächerliches ſey, die Leute zu hintergehen,— wenn es entdeckt wird?— Sind Sie, Herr Doctor, niemals fähig geweſen, zu überlegen, daß, zum Exempel: es viel gewagt iſt, ein neues Buch zu verlegen, ſelbſt alsdann

dann hazard ist, wenn die Welt schon den Verfasser kennt;— zweitens daß die Leute auf ihr Gewäsche und ihre Empfehlungen nicht das allermindeste achten, sondern nun eingesehen haben, daß sie mit ihren gefälschten Uebersetzungen und Büchern sich die Zeit verderben; und gefährlichen Irrthümern ausgesetzt sind.— Man bemerkt es gleich, Hr. Doctor, daß Sie den Buchhandel, ein so hazardirendes und weitläuftiges Negoz nicht verstehen, und es wird auch vor ihren Augen nun verborgen bleiben.-- Sie haben ihre Intriguen schlecht ausgedacht, ihre Rüsen sind nicht fein genug gewebet, um nicht mit ihrer eigenthümlichen Benennung sich sogleich selbst zu beschmuzen— daß ferner,— doch Tropf— wozu mehr?— Da Sie alles dieses vor dem Nebel Ihrer aus der unrechtmäßigen Sphäre in Sie aufgesprudelten Gewinnsucht nicht haben erblicken können— Was sagt Ihnen aber, Hr. Bahrdt, Ihr eigen Gewissen?— Nicht wahr, das Gewissen ist bey Ihnen eine Chimäre?—

Antwort.

Ich armer Tropf, was habe ich gemacht—

Frage.

Was werden Sie erst aber machen, wenn man Sie wird auf die Finger klopfen,— zwar nun dürfen Sie nicht mehr schreiben,— Doch sollen Sie wissen, Hr. Bahrdt, daß Sie durch ihr schreiben, Dummheit und Aberglauben wieder aus dem Abgrund der entflohenen Mitternacht zurück zu rufen, viel zu nichtsbedeutend und zu klein sind,— und im Gegentheil Arianismum, Socinianismum, Naturalismum und Deismum allgemein zu machen viel zu schlecht wider die unumstößliche Wahrheit der christlichen Religion besattelt, und mit zu niedrigen Principiis gestiefelt sind,— kein Landesherr kann, noch wird es zugeben, daß ein nach Neuerungssucht und Geld hungriger Kopf, wie Sie H. Bahrdt, die Litteratur so einschränken, alle lesende Seelen so ans Schnürchen halten dürfe, daß sie erst von Ihnen Möglichkeit, Rath und Erlaubniß zum lesen erwarten müßten.— Wie war es möglich, daß Sie vor etlichen Jahren den Vorsatz fassen konnten, einer Gesellschaft, als die der Buchhandlung, ihres Umfanges und ihrer Natur nach, ist, zu nahe zu treten?— Wie konnten Sie sich vornehmen, Buchhändler, die die Atlandes der Wissenschaften sind, und daß sie das seyn

können, so vielen Verlust und Schaden dem Staat aufopfern, zu verdrängen, und nur die Gedanken hegen, daß das in ihren Kräften, Hr. Doctor, stehe?— wußten Sie denn nicht, daß der Gelehrte und der Buchhändler, so zu reden, gleichsam wie Leib und Seele miteinander verbunden sind?— Der Gelehrte ist die Seele der Buchhandlung, denn er schreibt die Bücher,— und die Buchhändler sind die Atlandes der Wissenschaften,—denn sie bringen dieselben in viele Länder,— haben Sie dieses, Herr Philosoph von eingeschränkten Einsichten, niemahls nicht durchgedacht?— Sie werden doch wissen, daß nicht alles in der Welt schlechterdings vortrefflich,— und daß auch nicht alle Menschen schlechterdings nach Adams Falle vortreflich sind, davon haben Sie an sich selbst das traurige, sehr betrübte Exempel.— Sie wissen nicht gründlich, was vortrefflich ist,— was nennen Sie denn so,— und was ist in ihren Augen schlecht?— Wann weiß denn die Welt, daß ein Buch schön, oder schlecht ist? reden Sie:— antworten Sie bestimmt.

Antwort.

Ich kann dieses nicht bestimmt beantworten;— denn zum kann es freilich nicht ehe wis-

wissen, als bis es die Welt entscheidet, ob ein Buch schön oder schlecht ist.—

Frage.

Dieses sehen Sie ein?— Was heißt aber das: bis es die Welt entscheidet, anders, als bis es ein Buchhändler wagt zu drukken; und seinen Schweis aufs Spiel zu setzen: und alsdenn zu sehen ob das Buch geht oder liegen bleibt, — und sie wollten vor etlichen Jahren in ihren Aviszettel, Hr. Doctor, die Leute zu überreden suchen, daß Sie für dieselben lauter schöne Sachen wollten drucken lassen,— wie konnten Sie Wiederspruch für Wahrheit verkaufen?— ihre Projecte sind ganz weit aussehender gewesen; und vielleicht dem Publico etwas weiß zu machen.— Ihre Habsuchtsbegierde empörte damals die Sanftmuth des Rechtschaffenen,— doch Sie haben in ihren vorigen Leben schon viele Ihnen schimpfliche Handlungen unternommen. Gestehen Sie doch ohne Zurückhaltung, ob es nicht an dem sey, was man Ihnen in öffentlichen Schriften vorgeworfen, nemlich, daß Sie wegen vieler begangenen Ausschweifungen den Husaren Pelz einige Zeit erwehlen mußten. Sind nicht ihre übrige Ausschweifungen in Leipzig anderwärts

vielen in der Welt bekannt, zur Gnüge bekannt. Es ist daraus zureichend zu beweisen, daß Sie, Hr. C. F. Bahrdt schon von damals her ein Mensch von Extremitäten gewesen,— genug, die Beweise zu unterstützen, ohne gedruckte Schriften, welche wider Sie davon schreiben, hier anzuführen, denn sie sind in vieler Händen,— und beweisen, daß Sie in allen vorigen Sachen keinen Funken vom moralischen Gefühl mehr im Busen getragen,— daß so wie stets, also auch itzt noch, nachdem ihr Philantropin und alles mit Sie vorbey ist, ihr Dichten und Trachten auf nichts weniger abzwecket, als sich ohne Intriguen und Sophismen zu nähren; sondern alles dahin gehet, die Leute übers Ohr zu hauen;— ob Sie gleich wider das Recht der Vernunft,— und selbst wider die philosophische Sittenlehre dabey thun.— Man muß auf Sie, Hr. Doctor, die genaueste Obsicht haben, und Sie der Zuchtmeisterin übergeben, von welcher Gellert sagt: Es kommt die Zeit, die Thoren zu bekehren, sie mögen wollen, oder nicht.- Dixi.—

Doctor C. F. Bahrdts Schilderung mit lebendigen Farben.—

Wer es nicht besser macht als D. C. F. Bahrdt, der muß gestriegelt werden, und das von Rechtswegen. Wer Herr D. C. F. Bahrdten kennt, und wer ihn auch nicht kennt, der findet ihn ganz nach dem Leben in dem Charakter als eines solchen gezeichnet, welcher einem Marktschreyer eigen ist.— Keine accuratere Schilderung als diese wird man finden. — Sein Glaubensbekenntniß — war viel schädlicher, als ein wahrer Marktschreyer Zeddel, denn es enthielt, obgleich längst wiederlegte, doch aufgewärmte Seelengefährliche Irrthümer, — welche man von einem ehemaligen substituirten Prediger in Leipzig nicht vermuthete. Wer Hr. D. C. F. Bahrdten vor diesen in den Kirchen zu Leipzig hat predigen und Catechismus Examen halten hören, wird dieses bezeugen können.— Aber, Sein Glaubensbekenntniß, und seine Erklärung desselben an das Publicum,— alles dieses ist längst wiederlegt, und so widerlegt, daß Hr. D. C. F. Bahrdten die Ohren gellen müssen, wenn er die Wiederlegungen liest.— Man lese nur D. C. Bahrdts Leben, Schicksale u. s. f. — Freu-

ner: Voltaire Gespräch mit Hr. D. C. F. Bahrdten, — mit welchem Anstrich findet er da sein Portrait? — Man lese ferner: D. C. F. Bahrdts Charakter, ꝛc. — kurz alle Bücher, welche wider ihn geschrieben sind, sind Beweise, daß es mit Hr. Bahrdten nicht richtig ist, — sondern, — daß er ein sehr gefährlicher Mann in seinen Erklärungen und Auslegungen ist. — Seine philosophischen Unterweisungen nicht zu gedenken, — lieber will ich einen heidnischen Philosophen lesen, — als Bahrdts Philosophie hören; — wie leicht werden junge unschuldige Gemüther durch Trugschlüsse verwirrt, aber wie schwer wieder klug gemacht! —

Herrn Bahrdts Auftritte werden noch immer bekannter unter den Menschen. Seine Reden, — die Hr. Bahrdt blos nach seinen Phantasien sagte, ohne Schrift, und ohne Vernunftbeweiß, waren wie Marktschreierreden. — Seine abweichende Meinungen, denn Grundsätze kann man sie unmöglich nennen, — waren Quacksalbereien, und gefährliche Mordpfeile der menschlichen Seelen; — Seine Meinungen weichen von Gott und seinem geoffenbarten Worte ab. — Was D. C. F. Bahrdt von Glaubenslehren schreibt, das sind, lauter Gemische, wie

die

die Quackſalbereien eines Marktſchreiers. Jener verkauft ſchlechte Sachen für Goldtinktur, und für Univerſalmedicin, und Hr. Bahrdt giebt ſeine Irrlehren, für gute, heilſame Lehren aus. — Der Quackſalber ſchwächt und verderbt nur mit ſeinen ſchlechten Arzneien den menſchlichen Körper ſeiner einzelnen Abkäufer. — Bahrdt aber richtete mit ſeinen Irthümern wider die heilige Schrift die ganze Seelenwohlfahrt des Menſchengeſchlechts, wenn es möglich wäre, zu Grunde. Man leſe ſein Glaubensbekenntniß und alle ſeine Schriften. Denn wie kann ein Menſch glückſelig ſeyn, wenn ihm keine feſte Religion bleibt, woran er ſich halten kann. — Dieſes thut Hr. Bahrdt, er will gänzlich die Religion der Chriſten über den Haufen ſtoßen, erkennt ihren Stifter nicht für einen wahren Gott, u. ſ. w, will nichts von Verdammniß wiſſen, ſchwatzt wie jene Irlehrer und ſpricht; Thut die Augen auf Leute u. ſ. f. — Bahrdt hält gewiſſenhafte Mitglieder der wahren Religion für Dummköpfe, — Bahrdt

nur allein' ist klug, jene sind nach seiner Denkungsart Heuchler, — aber er, Hr. Bahrdt, ist nach seiner Phantasie, der ehrliche, rechtschaffene Seelsorger. — O Himmel! behüte und bewahre uns alle für einer solchen Glückseligkeit, welche sich von einem verwirrten D. C. F. Bahrdt herschreibt, der durch und durch erstorben und gleichsam stinkend ist, und sich sehr schlim und schlecht aufgeführet hat. — Eben so wenig ein Todter die Streiche der Peitsche fühlt, — eben so wenig ist es möglich, daß die scharfen Streiche der Peitsche der Satyre dem fühllosen Bahrdt empfindlich werden; denn Bahrdt ist lebendig todt, weil er dem Fürsten des Lebens die Gottheit rauben will; — er aber mag auch zusehen, wenn dieser Goel nicht dereinst auf seinem Staube stehen wird, wie er ohne denselben durch die Ewigkeit durchkommen will. —

Es war bloß Neugier, die ihm Zuschauer hier und da herbey zog. In Halle, wurde er fast

faſt von dem Katheder von der Menge verdrängt, aber es währte nur ſo lange bis Neugier geſtillt war, und bis man daran dachte, daß es doch nur Bahrdtiſche Charlatanerie war, — daß C.F.Bahrdts eigene Lehren unächte Wurmkuchen ſind, welche anſtatt zu helfen, nur deſtomehr Bauchgrimmen verurſachen; kurz, daß D. C. F. Bahrdt ein ausgelernter Heuchler, der Tod den Menſchen fürs Leben verkaufen will, iſt. Seine irrige Uiberſetzung des neuen Teſtaments iſt davon ein zureichender Beweiß. — Dank ſey es dem Himmel! daß nicht alle Gelehrte Charlatans, nicht alle Leibesaerzte, Marktſchreier, und nicht alle Gottesgelehrte wie C. F. Bahrdt ſind. — Dank jenen guten Aerzten, die die Leute vor Hr. Bahrdts Irlehren warnten, ſeine Irthümer gründlich wiederlegten und zu Boden ſtürzten. Allen denn eifrigen Vertheidigern der Wahrheit der evangeliſchlutheriſchen Religion ſey Dank daß ſie keine Bahrdtſchimären u. ſ. f. nicht ſußen ließen, ſondern Hr. D. C. F. Bahrdten

ten noch bey Zeiten entlarvet.— Es thue dieſes auch der Hr. Profeſſor Semmler in Halle, der, wenn er auch ſonſt nichts fürs Wohl Aller geleiſtet, als blos die Leßingiſchen Fragmente und das Bahrdtſche Glaubensbekenntniß zu wiederlegen, ſo muß ihn jeder rechtſchaffene Proteſtant deswegen lieben.—